

# Hermannstädter Zeitung

## Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

**Erste**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kostet für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zulassung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelne Nummern 5 kr.

Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr. 8. W.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Redacteur und Eigen-  
thümer  
Th. Steinhäussen.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhäussen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Pest bezogen die Preise:  
Haasenstein & Vogler,  
Joh. Grp., V. Gieseler, L.  
Lang & Co., Ann. Grp.,  
Börs. 1; für Wien die  
Ann. Grp.; A. Oppelk,  
Wolfsgrube 22, Rottler &  
Co., I. Nimmergasse 13,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
für's Ausland: Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Paris.  
Der Raum einer ein pä-  
stigen Spaltenbreite kostet  
beim einmaligen Einrücken  
1 fl., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 8. W., ercl. der  
Stempelgebühr à 30 kr.

**Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herren Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 43.

Hermannstadt, Montag am 22. Februar

1875.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Februar.

Die Fester „Reform“ ist sehr ungehalten über den Zusammentritt der Acher-Conferenz, deren Mitglieder die Leser aus dem Telegramme in unserer gestrigen Sonntags-Nummer kennen lernten. Der Acher der „Reform“ ist erklärlich, denn in das Oculum ist Graf Lönay nicht einbezogen worden. Noch empfindlicher wird sein Leiborgan gekränkt sein, wenn die Conferenz-Mitglieder von Sr. Majestät werden empfangen werden, weil doch die Vermuthung nahe liegt, daß nach perfect gewordener Fusion Lönay bei der Neubildung des Cabinets, trotz seiner „patriotischen Opferwilligkeit“ die Lasten eines Ministerportefeuilles zu übernehmen, abermals durcfallen dürfte.

Die österreichische Regierung verlangte von der Prager russischen Kirche die Unterordnung unter die confessionellen Gesetze und die Erlangung der österreichischen Staatsbürgerschaft seitens des Geistlichen. Die russische Botschaft in Wien reklamierte, indem sie behauptete, die Prager russische Kirche sei ein exterritorialer Bestandtheil der russischen Botschaft, worauf die religiösen Functionen vorläufig gestattet wurden.

Nach verschiedenen, von Freunden Bismarck's stammenden Nachrichten soll derselbe in den letzten Tagen eine längere Unterredung mit dem Kaiser gehabt haben, in welcher der Kaiser von den Pflichten sprach, welche ihm ebenso wie dem Kanzler gebieten, trotz ihres vorgeschrittenen Alters auf ihren Posten auszuharren. Bismarck versprach, im Amte zu bleiben, machte aber eine theilweise Entlastung von seinen Geschäften zur dringenden Bedingung. Man spricht nun davon, daß einem auswärtigen deutschen Würdenträger (Hohenlohe) eine exceptionnelle Stellung an der Spitze des auswärtigen Amtes gegeben werden soll; es ist aber hierüber noch nichts bestimmt.

Die „Elf. B.“ veröffentlicht den Wortlaut des Schreibens, in welchem Alfonso XII. von Spanien den fremden Mächten seine Thronbesteigung notifiziert. Das bisher noch nicht publizierte Dokument, welches in französischer Sprache abgefaßt ist, hat nach der deutschen Uebersetzung folgenden Wortlaut: „Alfonso XII., von Gottes Gnaden und in Folge nationalen Willens König von Spanien u. c. c., Sr. Majestät . . . Da die spanische Monarchie wieder hergestellt ist unter dem Beifalle und der Zustimmung der Völker und wir berufen sind, sie zu regieren infolge der legitimen Erbfolge und der Abdankung meiner sehr lieben Mutter der Königin Isabella II., beileben wir uns, Sr. Majestät von unserer Thronbesteigung Mitteilung zu machen. Wir hoffen, mit Hilfe des Allmächtigen, Ordnung und Frieden in der Nation wieder herzustellen, indem wir stets die Achtung beobachten werden, welche ihrem religiösen Glauben, ihrer Freiheit und ihren Privilegien gebührt. Um dieses Ziel zu erreichen, erscheint uns nichts notwendiger, als die Beziehungen zu allen Staaten und ein brüderliches Einvernehmen mit den fremden Souveränen herzustellen; deshalb bitten wir Sr. Majestät, uns mit Ihrer Freundschaft beehren und diejenige annehmen zu wollen, welche wir Ihnen entgegenbringen, indem wir gleichzeitig Gott anrufen, Sr. Majestät in seinen heiligen und würdigen Schutz zu nehmen. Gegeben im Palaste zu Madrid, 16. Januar 1875 geg. Alfonso de Borbon y Borbon, gegengez.: Alejandro Castro.“ — Das Schriftstück ist allen Souveränen sowie den Präsidenten der französischen Republik und der Vereinigten Staaten gleichlautend zugegangen.

Der „Westphälische Mercur“ veröffentlicht eine Encyclika des Papstes an die preussischen Bischöfe, worin die Verurtheilung der Kirchengesetze und die Excommunication über die Staatsgeistlichen ausgesprochen wird.

Die Lage in Frankreich hat sich beruhigt und sind Symptome vorhanden, daß die Mehrheit für die constitutionellen Gesetze stimmen werde. Das rechte Centrum hat einstimmig das Transactions-Project Wallon's angenommen, nach welchem die Senatoren durch die Generalräthe, die Arrondissementsräthe und durch je einen Delegirten jedes Municipalarthes, d. h. durch 42,000 Wähler gewählt werden sollen. Dem linken Centrum und der gemäßigten Linken wird nun das Wallon'sche Project officiell mitgetheilt. Die republikanischen Deputirten sind geneigt, dieses Project zu votiren, weil die Delegirten der 35,000 Municipalarthe durch die 42,000 Mitglieder derselben, von denen die Mehrzahl Republikaner sind, gewählt werden. — Das linke Centrum hat den von Wallon beantragten Senatsentwurf einstimmig angenommen. Der Minister des Innern erklärte in der Verfassungskommission, daß die Regierung die von der Commission beantragte Ernennung eines Dritttheils der Senatoren ausbe und die Ernennung, dieses Dritttheils durch die Nationalversammlung verlange.

Il Popolo Romano spricht von den angeblichen Enthüllungen der Epoca über die Correspondenz zwischen Mazzini und Preußen, und sagt, diese Documente wurden schon im Jahre 1872 in Mailand gedruckt, jedoch erschienen in der Epoca einige Daten geändert und mehrere Briefe wurden von derselben unterdrückt. Das genannte Blatt greift schließlich die Epoca wegen dieser Unrichtigkeiten an.

Die Gesandten Frankreichs, Oesterreich-Ungarns und Rußlands überreichten dem Könige Alfonso am 18. d. ihre Beglaubigungsschreiben unter Austausch sympathischer Versicherungen. Der russische Gesandte drückte den Wunsch des Czars aus, daß die unter glänzenden Auspicien inaugurierte Herrschaft Alfonso's gedeihen möge, worauf der König erwiderte: er werde den Souveränen nachahmen, die das russische Reich gründeten. Das britische Auswärtige Amt veröffentlicht die amtliche Correspondenz über die „Virginis“-Affaire. Die Spanier zahlten Mitte December 6700 Pfund Sterling vorbehaltlich der Entscheidung über die Principienfrage. Eine Summe von weiteren 6000 Pfund Sterling wird nach dem definitiven Schluß der Verhandlung gezahlt. — Prinz Louis Napoleon, welcher vorläufig seine Studien in Cheshurst privatim fortsetzt, wird der Morning Post zufolge, wahrscheinlich zur Erlernung des praktischen Dienstes einem englischen Regimente aggregirt werden.

Wie es scheint, dürften in Serbien in Kürze die Klostergüter eingezogen werden. Die Majorität der Stupskina wünscht dies. Vorläufig wurde der Antrag gestellt, die Klöster sollen in Kirchen verwandelt und bloß fünf Klöster sollen als solche zur Behausung der jetzt vorhandenen Mönche bestehen bleiben. Der Antrag wurde dem Ausschusse zugewiesen.

Der „Levant Herald“ meldet, daß die Pforte an ihre Botschafter in Berlin und London Depeschen gerichtet hat, in welchen die Wahrschaffigkeit der in der Denkschrift der Evangelischen Allianz verzeichneten Thatsachen geleugnet wird.

### Inland.

Budapest, 18. Februar. Heutzutage kommt nicht leicht ein wichtiges Ereigniß auf die Welt, ohne sofort in den Columnen der Tagespresse eingetragenen und dem täglichen Heißhunger ferdirt zu werden. Bei uns zu Lande, wo die Politik oder das Politisiren Alles übermüthet, bleiben politische Ereignisse sicher keinen halben Tag geheim; abgesehen davon, daß man die diplomatische Scheu vor Enthüllungen ziemlich sich abgewöhnt hat.

Wenn Ihnen die heutigen Morgenblätter keine Aufklärung bringen, so können Sie also sich darüber beruhigen, daß die „Lösung“ — so kann

man's wohl heißen — nachdem es eine Art Ausgang emsigst gedrehter Verwicklungen sein wird, noch nicht gefunden war.

Sr. Majestät ist jetzt, Nachmittags 3 Uhr, noch nicht in seine Burg eingefahren und vor seiner Ankunft gibt's keinen Ministerpräsidenten. Gestern und heute waren die Leute, die sich seit dem Abfall der Vongap-Anhänger und der Altconservativen als Kern der Deapartei bezeichnen, stark auf den Beinen. Die wirkliche Natur der Thätigkeit, womit man der im Abgeordnetenhanse geplagten Bombe begegnet, wird wohl später constatirt werden. Die mit dem Resultate Unzufriedenen werden nicht faul dazu sein. Jetzt ist ein Wenden und Wiclen fast allerseits die Signatur, weil die rechte Witterung noch nicht aufgespürt ist.

Sollte es gelingen, Tisa in der Weise wie Ghiczg herüberzubringen, so würde sein Anhang sehr wenig ausmachen. Freilich ist der Mann nicht so angelegt, um mit sich spielen zu lassen.

Sollte man ein non possumus deselben herbei unterhandeln, so würde der Reichstag sicherlich wenig erbauliche Scenen aufzuführen.

Ueber diesem großen Spiel wird ein so zartes Pflänzchen wie die Agitation für ein bischen Geltung der von der großen Mehrheit der hauptstädtischen Bevölkerung gesprochenen Sprache zu Füßen der Staatsprache allerdings wenig beachtet. Indessen wird die hauptstädtische Repräsentanz demnach „Ja“ oder „Nein“ sagen müssen zum Beit der Dsner, die Kundmachungen der hauptstädtischen Behörde seien auch deutsch abzufassen. Fürchten Sie nicht, zu donnernden Reden wird's nicht kommen. Die mit dem Beit einverstanden sind, werden meinen: „Mit Schweigen äußere man Zustimmung.“

Budapest, 19. Februar. Der Immunitätsauschuß des Abgeordnetenhanse hielt gestern um 10 Uhr Sitzung.

Zunächst wurde das Gesuch um Auslieferung des Abgeordneten Sengsz Babes wegen eines in der „Albina“ erschienenen, gegen den Comitats-Obergespan gerichteten Artikels verhandelt. Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete das Gesuch um Aufhebung der Immunität gegen den Abgeordneten Mik. Bartha, bebuis gerichtlicher Verfolgung desselben wegen körperlicher Verletzung eines Jurchiters. Beide Abgeordnete waren persönlich vor dem Ausschusse erschienen, um sich zu rechtfertigen. Nachdem sie wieder abgetreten waren, nahm der Ausschuß die beiden Gesuche in eingehende Verhandlung und beschloß (mit Ausnahme des Votums Alexander Csiky's einstimmig), die Auslieferung beider Abgeordneten zu beantragen.

Budapest, 20. Februar. Von deskriptiver Seite wird hier folgende Ministerliste colportirt: Präsident Josef Szlavay; Minister des Innern Koloman Tisa; Finanzminister Koloman Szell; Handelsminister Baron Ludwig Simonyi (linkes Centrum); Communicationsminister Graf Julius Szapary; Tresort, Pauler, Wenckheim, Szende und Pejacs ewics bleiben in ihren Stellungen.

Sr. Majestät wird bereits morgen hier erwartet, um den neuen Ministerpräsidenten zu ernennen, der dann sein Ministerium, wie man behauptet, nach der mitgetheilten Liste zusammensetzen wird.

Wien, 18. Februar. Der Kaiser reist wahrscheinlich morgen nach Pest. — Einer Mittheilung der Regierung zufolge soll das Reichsraths-Präsidium die Vertagung des Reichsraths auf den 17. März festgesetzt haben. — Zu dem heutigen Kaiser-Diner waren sämtliche Minister geladen.

Wien, 19. Februar. Nach einer Meldung des „Tagebl.“ wird von den englischen Handelskammern in London, Liverpool, Manchester, Glasgow im Verein mit Michel Chevalier, Wolowski und dem österr.-ungar. Generalkonful Bauer eine große, den ganzen Continent Europas umfassende Liga geplant, welche „internationale Handelskammer“ heißen

### Feuilleton.

#### Aus dem Süden des schwarzen Berges.

Von Gustav Rasch.

(Original-Correspondenz der „Hermannstädter Zeitung“.)

Die Nahia Njela bildet das Herz des schwarzen Berges und wird von fünf „Nemen“ oder Stämmen bewohnt, während die von sieben Stämmen bewohnte Nahia Tscherniza von den Fluthen des Scutarisees bespült wird und sich bis Antivari hinabzieht. Beide Bezirke sind in ihrer landschaftlichen Scenerie, im Klima und in ihren Producten ganz von einander verschieden. Die Nahia Njela gleicht Nahia dem Bezirke, welcher sich zwischen den beiden Plateau's von Dingosch in Cettinje legt, während die Nahia Tscherniza ein weites, fruchtbares Thal bildet. Eine Reihe von unfruchtbareren Bergwinden von Südpenninien trennt das Plateau von Cettinje vom Scutarisee, eine Bergwildnis von Felsen, Mauern, Wänden und Gipfeln, und hier und da von kleinen, fruchtbareren Plateau's unterbrochen, über welche ein Felsenpfad führt, wie ich nirgend's seines Gleichen in den Alpen gesehen habe, schmal, steinig, vom Regen ausgewaschen, mit Geröll und Fels stark bedeckt, hier und da eingesprengt in die Kalkwände, wie gut beritten und gut zu Fuß, so kann man auf diesem Felsenpfade in drei bis vier Stunden an den Bergpfad nach Njela gelangen; gewöhnlich braucht man dazu aber fünf Stunden. Die Nahia Njela ist raub und unfruchtbar und hat keinen andern Reichthum, als seinen Fluß, die Njela, welche am südlichen Rande des Berglandes entspringt und auch im Laufe von fünf Stunden in die See fällt. In der Njela gibt es Aupstern und Meerascfen und Ale, welche getrocknet und geräuchert alle Jahr für viele hunderttausend Gulden nach Dalmatien und Italien ausgeführt werden.

Einen Hauptgegenstand des Fischfanges bilden die Scoranz, welche zur Gattung der Seearben gehören und die Größe einer Sardelle haben. Bei Beginn des Winters schwimmen sie in so dichter Masse dem Scutarisee zu, daß ein Stab, den man in eine von diesen Fischhäuten steckt, aufrecht stehen bleibt, und daß die Fische nur die Nege in den Fluß zu tauchen brauchen, um sie ganz mit Scoranze gefüllt wieder hinauszuziehen.

So unfruchtbar und raub die Nahia Njela, das Herz des schwarzen Berges ist, so fruchtbar und schön ist die Nahia Tscherniza, der südliche und westliche Rand des schwarzen Berges. Wer nur von Cattaro nach Cettinje reitet und die Nahia Tscherniza nicht besucht hat, kann über den schwarzen Berg gar kein richtiges Urtheil fällen. Alles ist in der Tscherniza anders, wie in den andern Bezirken. Hier reiche, fruchtbarere Ebenen von hügeliger Form, von einem Fluße durchströmt, der sich im langsamen Fall in den Scutarisee ergießt, im weiten Umkreise die Ebene von Bergen umgeben, welche von Scheitel bis zur Sohle in einen reichen Pflanzenmantel gehüllt sind. Der raube, steinige Felsenboden des schwarzen Berges mit seinen Kalkgipfeln, Kalkmauern und Trümmermeere scheint hier in den Grund des Sees hinabgeunken zu sein; ein Paradies von landschaftlicher Schönheit und Fruchtbarkeit ist an seine Stelle getreten. Der sorgsamste Anbau hat den reichten Boden in eine prächtige Culturstätte verwandelt. Prachtvolle Gärten erheben sich terrassenförmig an den Thalwänden und Weinberge wechseln mit Citronengärten, mit Feigenwäldern und Granatbaumplantagen. Jedes Fleckchen Erde ist hier angebaud. Die Berge sind mit Eichen- und Buchenwäldern, mit Eichen und Brunkbäumen bedeckt; ihren Fuß umgeben Acker und Gärten, welche alle die herrlichen Producte des südlichen Europa in reichster Fülle hervorbringen, vorzüglich die Obstsorten, einen Wein, der dem Bordeaux gleicht, Melonen und Drangen, die den Südrüchten von den Ufern des ewigen Frühlings am Gardasee nichts nachgeben. Die Temperatur der Ebene der Tscherniza ist so mild, daß die alten Slaven die ganze Gegend „Jupa“ — „das Land ohne Schnee“, oder auch „das Land der Sonne“ nannten und sich selbst den Titel „Jupaner“ — „Herren des Südens“ beilegen. Der Winter, der die andern Nahien des schwarzen Berges

mit fürchterlichen Regengüssen, Stürmen, Schneemassen und Gewittern heimst, ist im Lande der Sonne eine unbekannte Erscheinung.

In die Felsenwildnis der Nahia Njela, in das Herz des schwarzen Berges, rit ich eines Tages hinein, um durch dieselbe in „das Land der Sonne“ zu gelangen. Ich hatte den sonnenbeschienenen Spiegel des Scutarisees nun schon so oft wie eine fata morgana, an den äußeren Felsenwänden des Landes am Horizonte erblickt, daß ich dem Wunsche nicht widerstehen konnte, auch seine Gestalt zu besuchen. Vor drei Jahren, als ich dem schwarzen Berge zum ersten Male einen Besuch machte, hatte mich der frühe Eintritt des Winters an dem Besuche des Sees zurückgehalten. Auch wollte ich die politische Meinung der südlichen Bezirke des Landes kennen lernen, ob sich der Haß und die Erbitterung der Bevölkerung gegen die Türken dort in derselben Heftigkeit zeigen, wie in den nördlichen und östlichen Nahien. Es war ein warmer und sonniger Novembertag, man hätte ihn mit einem Waitage verwechseln können. Ich war gut beritten. Der Leibarg des Fürsten und der Schulinspektor des Landes begleiteten mich und mehrere Diener und Leibgarden, die Gewehre auf dem Rücken und Pistolen und Yatagan im Gürtel, schritten neben unsern Pferden her.

Der Weg ist mühsam und beschwerlich, um die Berggärten zu übersteigen, welche sich zwischen das Plateau von Cettinje und die den See umgebenden Ebenen legen. Man lernt bei diesem Ritt wieder die Felsenwildnis, welche seit einem halben Jahrtausend allen „Astoten“ — allen von den Türken Verfolgten und Vertriebenen — eine sichere Zufluchtsstätte geboten hat, in ihrer ganzen Fruchtbarkeit und Dede kennen, und begreift, wie es möglich war, daß Hunderte von tapfern Männern ihre Freiheit und nationale Selbstständigkeit gegen ebensoviel Tausende von asiatischen Barbaren länger als ein halbes Jahrtausend bewahren konnten. Gleich hinter dem Gebäude des Mädchenbildungsinstituts von Cettinje steigen die Felsenwände in die Höhe, an denen man auf schmalen Pfäde, Einer hinter dem Andern, hinanreitet, um auf die Höhe zu gelangen. Nach einer halben Stunde hält man auf dem Gipfel der steil abstürzenden Felswand und reitet nun, nachdem man noch einen Blick

und als internationales Tribunal die Vermittlung zwischen Produktion und Konsumtion anstreben soll.

Wien, 19. Februar. Dem gestrigen Kaiser-Diner wohnte Graf Andrássy bei — Ueber den Prozeß Densheim verlaute, daß sowohl der Staatsanwalt als auch der Verteidiger anlässlich der heutigen Unterbrechung auf die Geltendmachung etwaiger Nullität verjichtet hätten. Der Präsident befindet sich wohl. — Krafauer Meldungen zufolge ist Erzherzog Johann Salvator heute doriselt eingetroffen; jeder offizielle Empfang war verboten worden. — Der Ober-Königsrichter Graf Dinovs Kalkofsky leistete gestern unter Intervention des Ministers des Auswärtigen Grafen Andrássy und des Oberkammerers Grafen Grenville den Eid als Geheimrath in die Hände des Kaisers. — Dr. Banhans war durch Unwohlsein verhindert, der Einladung zur gestrigen Hofstafel Folge zu leisten.

Wien, 19. Februar. Die Schlusrede Densheim's sowie die plötzliche Erkrankung des Präsidenten haben ungewöhnliches Aufsehen erregt. Der Präsident war, nachdem er gestern bis 8 Uhr Abends im Landesgericht gearbeitet, die ganze Nacht mit Abfassung des Resumés beschäftigt. Dermalen ist der Präsident bereits soweit wieder hergestellt, daß er trotz der Warnung seines Arztes beabsichtigt, morgen das Resumé im Prozeß Densheim fortzusetzen. Falls die Gesundheit des Präsidenten nicht soweit wieder hergestellt wäre, würde Botant Generath das Resumé und die Verhandlung zu Ende führen. — Einer anderen Nachricht zufolge dürfte die nächste Sitzung auf Montag vertagt werden. Wien, 20. Februar. Wegen andauernden Unwohlseins des Barons Wittmann konnten auch heute die Verhandlungen im Prozeß Densheim nicht fortgesetzt werden und sind für Montag vertagt worden. Sollte Baron Wittmann auch am Montag noch nicht in der Lage sein, das Präsidium zu führen, so wird Herr Botant Gernerth in kurzem Wege zum Präsidenten ernannt und die Verhandlungen fortzuführen.

Wien, 18. Februar. Die Landtagswahl für den Großgrundbesitz an Stelle Laffer's wurde für den 18. März ausgeschrieben. Die Nuznieger geistlicher Pfanden wurden wieder in die Wählerlisten aufgenommen.

Graz, 18. Februar. Der jüngst mitgetheilte Erlaß des Bürgermeisters an die Pfarrämter in Angelegenheit der ausländischen Fastenprediger blieb unbeantwortet. In Folge dessen richtete der Bürgermeister neuerlich eine Aufforderung an die Pfarren, längstens binnen acht Tagen die gewünshten Aufklärungen zu geben, und drohte im Weigerungsfalle mit einer Geldbuße. Mittlerweile haben die Fastenpredigten begonnen.

**Ausland.**

Berlin, 18. Februar. Der Kaiser, welcher seit Dienstag leicht erkrankt war, erlidigte heute wieder die laufenden Regierungsgeschäfte, wiewol er auf Anordnung der Aerzte noch das Zimmer hütet. — Der Abgeordnete Kuster ist am gastrischen Fieber ernstlich erkrankt.

Paris, 18. Februar. Die France glaubt, der Bericht der Dreijährigen-Commission werde erst am Samstag deponirt und sonach erst am Montag discutirt werden. Die Lösung der Krise wäre hiernach nicht vor Dienstag zu erwarten. Die Vermittlungsversuche der Centren haben günstige Aussichten.

Belgrad, 18. Februar. In der heutigen Sitzung der Stupskina wurden nachstehende Anträge eingebracht: In jeder Kreisstadt soll eine Realschule errichtet und sollen alle Elementarschulen auf dem flachen Lande auf vier Klassen gebracht werden; der Schulbesuch soll obligatorisch und die Lehrer sollen pensionsfähig sein; weiter soll ein Fonds zur Unterstützung der nach Lehrern hinterbliebenen Waisen gegründet werden. Die Anträge wurden als dringend erklärt.

Konstantinopel, 19. Februar. Ein kaiserliches Trade ist erschienen, welches die Statuten der Bank sanctionirt. Die an der ersten Uebereinkunft vorgenommenen Abänderungen berühren in keinerlei Weise die von der Regierung den Subscribenten der letzten Anleihe in Aussicht gestellten Bankgarantien. Die Bank wird den Zinssatz der Staatsanleihe besorgen und davon den für die Bezahlung der Anleihe-Coupons erforderlichen Betrag zurückbehaltten. — Das Trade wird vor der nächsten Versammlung der Bankactionäre wahrscheinlich nicht veröffentlicht werden.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 22. Februar.

(Ein Banket) findet heute Abend im Saale „Zum römischen Kaiser“ statt und zwar zur Feier der vorgestern erfolgten Vertheilung der Auszeichnungen an die hiesigen Prämiierten der Wiener Weltausstellung. Die Anregung zu dem Banket ging vom Orator Bedeus aus; die Subscriptionsliste wurde während der gestrigen General-Versammlung des Bürger- und Gewerbe-Vereins aufgelegt. Ein Gedeck kostete 1 fl. 50 kr. Vor der erwähnten Vertheilung der Medaillen und Anerkennungsdiplome wurde über Antrag Schocher's beschloffen, an den Leiter der Weltausstellung, Freiherrn Schwarzhorn, eine Dankadresse der Prämiierten abzusenden. Mit der Verfassung derselben sind Prof. Schuler-Viblow, Schocherus und Schoberberger betraut worden.

auf die Häusergruppen der Hauptstadt und auf das alte Kloster auf steiler Felshöhe, die ehemalige Residenz des Wladitas des berühmten Berglandes geworfen hat, in die Bergwildnis hinein, vorsichtig, sorgsam, Einer hinter dem Andern, die Gärten und Diener neben den Pferden, um nöthigenfalls Reiter und Pferd zu stützen. Beim Hinabreiten von dem Felsplateau von Cetinje zum See ist man mehr auf den eigenen Füßen als auf dem Sattel des Pferdes; beim Hinaufreiten am Seegebirge zur Hauptstadt braucht man den Sattel nur an einzelnen Stellen zu verlassen. Der Höhenunterschied zwischen Njeka und Cetinje beträgt mehrere tausend Fuß und das Hinabklettern an den Felshängen ist gefährlicher und mühsamer, als das Hinaufsteigen.

Wehr als zehn Mal stiegen wir von den Pferden, auf dem schmalen, mit Felsblöcken und Geröll bedeckten Striche, den man auf dem schwarzen Berge ein Pfad nennt, hinabdrückend und hinabkletternd, während die Pferde an den steilsten Stellen an den Schweifen festgehalten wurden. Wohin wir blickten, mit Salbei und kurzem Gestrüpp bewachsene Felsrücken, Kalkwände und Gipfel, von Geröllströmen und Kalktrümmern umflutet, ein Grau in Grau gemalt, wilde Felslandschaft. Ringsum eine unheimliche Stille, nur zuweilen von dem Klatschen des Windes, der an die Felswände schlug, unterbrochen. Nirgends das Riefeln eines Baches oder das Rauschen eines Stromes! Das Kalkgebirge ist iparum mit den Strömen und Quellen. Dreimal wurden die Felsrücken und Felsgipfel durch kleine, graue Plateaus unterbrochen, welche mit Häusergruppen, von Gärten umgeben und sorgsam angebaute Felder und Aedern bedeckt waren. Und wieder der sonnenbeschlichte See, wie eine fata morgana, am südlichen Horizont, wieder auftauchend und verschwindend, wie ein flüchtiges Traumbild.

Ueberall ist in diesem Felsenthale der Njeka seit einem halben Jahrtausend zwischen den Nittern des schwarzen Berges und den asiatischen Barbaren alle Jahre gekämpft worden. Das Njekathal war die Straße, auf welcher die Türken aus Albanien unaufhörlich vordrängen, um den schwarzen Berg zu unterjochen — und um mit blutigen Köpfen zurückgeworfen zu werden.

In Nachstehenden tragen wir als Ergänzung unseres Berichtes über die Vertheilung der Medaillen und Anerkennungsdiplome an die hiesigen Prämiierten der Wiener Weltausstellung folgende Einzelheiten nach:

In seiner Ansprache sagte der Herr Jurisdictionsschef, Bürgermeister Gibel, unter Anderem:

Durch den ihm gewordenen ehrenvollen Auftrag, die zuerkannten Medaillen und Anerkennungsdiplome zur Vertheilung zu bringen, habe er gleichzeitig die angenehme Pflicht übernommen, die Gefühle der Freude aller Bewohner der Stadt darüber auszuspochen, daß das Verdienst unserer Mitbürger anerkannt worden. So sei der Ehrentag dieser zu einem solchen der Stadt Hermannstadt geworden. Er habe Namens der h. Regierung den Ausstellern den Dank auszusprechen, womit er den Wunsch verbinden zu müssen glaubt: es mögen die errungenen Erfolge dieselben nur zu weiterem Fortschritt anspornen, damit nicht im dunkeln Schatten gewöhnlichen Gewerbetriebes die Kraft erlahme. Das Wohl und Wehe der Völkter beruht auf dem Fortschritt der Gewerbe und wie ein jeder streben soll, sich immer mehr in seinem Fache zu vervollkommen, so möge durch entsprechende Erziehung und gewerblichen Unterricht der Nachkommen ein Geschlecht zur Ehre seiner Väter, zum Stolze seines Volkes und des gemeinsamen Vaterlandes erstehen, das den alten Spruch zur Wahrheit macht: Werdet besser noch als eure Väter waren.

Hierauf erfolgte die Vertheilung der Medaillen und Anerkennungsdiplome an die in unserem Blatte schon namhaft gemachten Prämiierten und wurden, in Anerkennung ihrer bei der Wiener Weltausstellung erworbenen Verdienste, den Herren Schocherus und Schuler-Viblow wiederholte Hochs ausgedrückt, als denjenigen die Medaillen ausgefolgt wurde. Auch unser waderer Mitbürger Herr Niemermeister Orndt, der bei jeder bisher abgehaltenen Weltausstellung eine Auszeichnung erhalten hat, erntete wiederholte Hochrufe. — Nach erfolgter Vertheilung forderte der Vorsitz der Versammlung auf, in homagialer Ehrfurcht dem allerhöchsten Landesherren, auf dessen Wunsch und Befehl die Wiener Weltausstellung zu Stande gekommen — ein dreimaliges Hoch auszubringen, welcher Aufforderung die Versammlung mit begeisterten Rufsen folgte.

Der Gewerbevereinsdirector, zugleich Vorsitz der bestandenen Localcomité's, Herr Professor Schuler-Viblow, dankte Namens der Aussteller und bringt ein Hoch auf den Vorsitz aus, in welches freudig einstimmmt wird, und ebenjo süßt sich auch Schuhmachermeister Henel gedungen, Namens der Aussteller allen jenen Privaten und Corporationen den Dank auszusprechen, die durch ihren Einfluß und Unterstützung eine so zahlreiche Theilnahme ermöglichten.

(Die gestrige ordentliche Generalversammlung) des hiesigen Gewerbevereins wurde vom Director, Professor Schuler-Viblow, um halb 4 Uhr Nachmittag eröffnet, da die beschlußfähige Anzahl beisammen war. Ueber den Rechnungsbuchbericht des Vorjahres, welcher den Mitgliedern bereits zugestellt wurde, pflegte man keine Verhandlung. Der Director theilte in erster Reihe das Präliminar per 1875 mit, und erschieben veranschlagt:

Einnahmen.

1. Beiträge der Vereinsmitglieder	3000 fl.
2. Ertrag der Karten und Billardbüchse	400 "
3. Mietzins	1700 "
4. Uneingehaltene	80 "
5. Erträge von Stiftungen	15 "
Zusammen	5255 fl.

Ausgaben.

1. Mehrausgabe von 1874	197 fl.
2. Pränumerationen	400 "
3. Vereinsdiener	550 "
4. Beleuchtung	250 "
5. Beheizung	250 "
6. Requiritten	100 "
7. Abzahlungen an Passiven	3000 "
8. Erhaltung des Gebäudes	300 "
9. Utensilien	40 "
10. Schreibrequisiten, Druckkosten	30 "
11. Bibliothek	100 "
12. Uneingehaltene	38 "
Zusammen	5255 fl.

Das Präliminar wurde zur genehmigenden Kenntniß genommen. Der Vereinsdirector nimmt hierbei Gelegenheit, den Vereinsbeamten für ihre thätige Mitwirkung den Dank auszudrücken. Die Rechnungsprüfungs-Commission berichtet über Prüfung der Rechnung pro 1874 und trägt an auf Ertheilung des Absolutums an den Cassier. Hierauf wird pro 1875 ein neues Revisioncomité bestellt, bestehend in den Herren Tangl, Professor Konnerth, Niemermeister Keisenberger.

Nach kurzer Debatte, die ein Antrag auf Vertheilung der Neuwahl der erledigten Stellen bis zum Sitzungsschlusse hervorrief, wird zur Wahl geschritten. Als Scrutiniens-Commission werden bestellt die Herren Connerth, Mißer, Friedrich Wolff, welche mit den abgegebenen Stimmzetteln sich in das Ausschuszimmer verfügen.

Folgt nun Mitteilung, daß Herr Josef Bayer auf ein Darlehen von 50 fl. zum Bau verzichtet, und auch Herr Spilka 10 fl. dem Baufonde geschenkt. Wird zur angenehmen Wissenschaft genommen und der Dank den Gebern votirt.

Endlich — nach einer Stunde Reitens, Steigens und Kletterns die graue Thalsöhle und die weißen Häusergruppen von Njeka tief unten im Grunde — und Raufchen eines Stromes. Es war die Njeka, welche aus einem Felsenthale strömte und in raschem Falle dem See zuwühlte und nach der Thal seinen Namen führt. Nach einer halben Stunde ging's steil hinab; dann waren wir in dem Hauptort der Njeka angekommen, der sich in einem weiten Bogen von weißgestrichenen Häusern um ein großes Hafensecken legte.

In Njeka war Bazar. Viele Hunderte waren aus der ganzen Njeka im Orte versammelt. Die Stimmung der Bevölkerung war noch weit erregter und kriegerischer als in der Hauptstadt. Podgoriza ist nur fünf Stunden von Njeka entfernt. Die blutigen Ereignisse in Podgoriza hatten dort noch kräftiger und stärker gewirkt, als in den entfernter gelegenen Bezirken. Die Verwandten mehrerer Einwohner des Ortes waren in Podgoriza ermordet worden. Die traditionelle Idee der Blutrache war in Njeka zu neuem Leben erwacht. Die Bevölkerung hatte sich bereits zu einem Nachzuge nach Albanien gerüstet. Sechzig Barken lagen im Hafen, um sobald das Signal des Kampfes aus der Hauptstadt kam, viele Tausende von Bewaffneten nach Scutari zu führen, um die Blutrache für die Erschlagenen im Blute der asiatischen Barbaren zu vollziehen. Krieg und Rache waren auch die Parole auf der Promenade am Hafen von Njeka. „Der ganze Bezirk will den Kampf,“ sagte uns der Berdar — der Bezirksobercommandant — der uns noch am Abend einen Besuch machte, ein hoher, alter Mann, der die meisten Schlachten des Jahrhunderts gegen die Türken mitgefochten, und als „Krage noch“ den großen Wladita, „Peter den Heiligen“ gesehen hatte, „sagen Sie es dem Fürsten in Cetinje, wenn Sie zurückkehren, wir erwarten nur den Befehl und landen dann noch an demselben Tage in Albanien.“

Am andern Tage fuhrn wir über den See, von mehr als fünfzig Bewaffneten begleitet. Zwei Barken führten uns an Bord des Dampfers, der eine Stunde unterhalb des Ortes auf dem Flusse uns erwartete, die Umgebung des Scutarijees sind klassische Boden für die Kämpfe

Hierauf trägt der Vereins-Secretär den Bericht des Comité's, welches sich mit Vorschlägen zur Hebung des Kleingewerbes zu beschäftigen hatte, vor. Der Bericht gipfelt in dem Antrage: es sei den Gewerbetreibenden die Bildung von Genossenschaften zu empfehlen und ihnen auch Formulare für solche Vereinigungen zu übermitteln. Der Bericht wird zur Kenntniß genommen und die Anträge acceptirt. Es werden im Zusammenhange mit diesem Gegenstande noch verschiedene, denselben Zweck — die Hebung des Kleingewerbes — im Auge habende Anträge von Josef Schuster, Emil Neugeboren, Josef Frank u. A. gestellt, welche dem Ausschusse zur weiteren Behandlung zugewiesen werden. Nach einigen freien Anträgen von milderer Tragweite theilt Director Schuler das inzwischen ermittelte Resultat der Neuwahlen mit. Es wurden wieder erwählt mit großer Majorität die ausgeschiedenen Functionäre, und zwar: zum Director: Fr. Schuler-Viblow; zum Secretär: Martin Schuster; zum Bibliothekar: Albert Neugeboren; zum Deconom: Samuel Otto; zum Cassier: S. Traugott Binder. Ebenjo wurden in den Ausschuss wieder erwählt: Samuel Tritsch, Josef Moserdt, Anton Schöpf, Daniel Welzer jun., Emil Neugeboren; neugewählt wurde Michael Gollner.

Mit Bekanntgabe dieses Resultates, welches die Anwesenden mit Genugthuung begrüßten, schloß die Sitzung.

(Die Generalversammlung des hiesigen Turnvereins) findet Sonntag, den 28. Februar, Vormittag 11 Uhr in dem kleinen Communistsaale auf dem städtischen Rathhause statt.

Während der vom Justizministerium vorgelegte Entwurf eines Strafgesetzes im Schoße der Rechtscommission des Unterhauses ruhig schlummert, hat sich die Fachliteratur in erfreulich lebhafter Weise des reichhaltigen Stoffes bemächtigt. Namentlich die Verbrechen des Hoch- und Landesverrathes, wie sie der Strafgesetzentwurf zur Darstellung bringt, sind Gegenstand einer sehr interessanten publicistischen Discussion geworden, an welcher sich auch der bekannte Criminalist Wahlerg, derzeit Rector der Universität, theilnahmte. Nun ist der Verfasser des Strafgesetzentwurfes, Staatssecretär Csémegi, selbst in die Debatte eingetreten. In dem Fachorgan „Magyar Jgazságügy“ veröffentlicht Csémegi eine Abhandlung über die Lehre vom Hochverrath, an welche bei dem Zusammenhange, der zwischen dieser Lehre und jener vom Staatsverrath und der Beleidigung des Königs besteht, sich auch die Erörterung der beiden zuletzt genannten Delicte schließt. Der erste Theil der Abhandlung behandelt die historischen Grundlagen des Gegenstandes und zeichnet sich durch jene Gründlichkeit und Beherrschung des Stoffes aus, welche Csémegi schon im Motivenberichte zum allgemeinen Theile des Strafgesetzentwurfes in so glänzender Weise bewiesen hat.

Der Mangel an einem Zincolatsgesetze hat sich wiederholt als eine sehr empfindliche Lücke in unserem staatlichen Leben erwiesen. Regierung und Legislative haben mehr als einmal diesen Uebelstand constatirt und eine Besserung in Aussicht gestellt; leider gestatteten die Verhältnisse nicht, das entsprechende Gesetz endlich in's Leben zu rufen. Wie dringlich aber die Schaffung eines solchen Gesetzes ist, erhellt unter Anderem aus dem nachstehenden Falle. Ungarischen Eltern, die nach England auswanderten und dort das Zincolatsrecht erwarben, wurde daselbst ein Sohn geboren. Später lehrten die Eltern in's Vaterland zurück, mit ihnen auch der in England geborene Sohn. Nun stellte sich die Frage auf: Ist dieser Letztere, dessen Name in seiner ungarischen Matrikel vorkommt, wehrpflichtig? Der Vater wandte sich an den britischen Generalconsul in Budapest, damit dieser seinem Sohne einen englischen Paß ausfolge und ihn damit als britischen Staatsangehörigen legitimire. Der Generalconsul setzte sich mit dem Ministerium des Aeußern in Verbindung und lebte jedoch die Ausfolgung eines Passes mit dem Bemerken ab, da die Eltern nach Ungarn zurückkehrten und der Vater sein ungarisches Staatsbürgerrecht ausübe, so unterstehe sein minderjähriger Sohn den ungarischen Gesetzen. Erst wenn er majoren geworden, könne er in England auf Grund seiner Geburt die britische Staatsangehörigkeit in Anspruch nehmen.

Die Lavaströme heißer Tangluft ergossen sich vorgestern Abends gleichzeitig an zwei Hauptstellen aus dem Nachcarnevalvulkan. Sowohl im städtischen Redoutenssaale als auch im Saale „zur ungarischen Krone“ war die Eruption ebenso heftig wie angenehm.

Im städtischen Redoutenssaale tanzten nach Beendigung des von der Capelle des 31. Regiments unter anerkannter Leitung ihres wackeren Dirigenten, Herrn Fischer, executirten Concertes die Casinomitglieder und ihre Angehörigen in imponirender Menge und mit dem Gefühle der aus dem Bewußtsein, sich entre nous zu befinden — fließenden Verübung, das sich auch durch den Umstand zu angenehmer Erregung steigerte, daß die Damen durchwegs in einfacher Abendtoilette erschienen. Sie konnten aber, indem sie den diesbezüglich ausgesprochenen Wunsch in lebenswürdiger Weise erfüllten, auch die Ueberzeugung gewinnen, daß ihre Reize dadurch nicht den mindesten Abbruch erlitten, denn die Tänzer erwiesen sich bei dieser Gelegenheit unermüdet. Der Saal bot ohne den geldverzehrenden Kleiberputz während des Tanzgewöhles ein prächtiges Bild, voll natürlicher Grazie und ungehämmerter Lebendigkeit. Der erste Casinoabend mag als unüberlegbarer Beweis gelten, daß nicht die theuere Gewandlung, sondern die Gesellschaft allein genügend ist, die Unterhaltung zu einer gemüthlichen zu gestalten. Nicht unerwähnt wollen wir lassen die von Erfolg begleiteten Bemühungen des Hoteliers, Herrn Friedrich Roth, durch die Leistungen seiner Küche die gehegten Erwartungen bestens zu befriedigen.

zwischen den Nittern des schwarzen Berges und den asiatischen Barbaren, welcher seit einem halben Jahrtausend unter Sturm und Blut hier ausgekämpft wird. Wir fuhrn an den Trümmern des Schlosses Obod, wo Jwo der Schwarze nach der Schlacht bei Koffawo diesen Kampf begonnen hätte und an der Bergfeste Jabloak, die eigentliche Stammburg des Wladita's des schwarzen Berges, vorüber. Die Felseninsel Braina tauchte aus den blauen Fluthen des Sees auf. Dann erwießen wir uns mit seinem Türkenhort. Jeder Berggipfel, jede Felseninsel ist hier umkämpft worden und bald im Besitz der Montenegroiner, bald im Besitz der Türken gewesen. Dann führte uns ein silberheller Strom, der sich am südlichen Gestade in die blauen Fluten des Sees ergoß, in „das Land der Sonne“. Der Dampfer wurde verlassen; in den Barken ruderten wir stromaufwärts.

Man sollte gar nicht mehr glauben, daß man sich in Montenegro befindet, wenn man von der Barte diese mit allen Reizen des Südens geschmückte Ufer überschaut. Die auffälligen Contraste, wohin man blickt. Statt des Felsbodens und der Trümmern mit Kultur und Getreide bedeckte Acker und reiche Wiesen, deren Gras den strogenden Heerden bis an den Bauch reicht; statt der Felsenwände grüne, mit der üppigsten Vegetation bedeckte Hügelreihen. Nach einer Stunde landeten wir in Wir oder Vihra, einem alten, berühmten Bazar, wo sich seit Jahrhunderten alle Männer der Njeka sammelfanden haben, um ihre Producte auszutauschen und Handelsgeschäfte zu machen. Auch Wir ist ein Ort, wo viel Türkenblut geflossen ist. Der Helbengefang, welcher den Aufwand in Wir zu Anfang des verfloffenen Jahrhunderts besaß, sagt, daß der Fluß an diesem Tage mehr Blut als Wasser in den See geführt habe. Den Anfang des Nordens machte ein Montenegroiner, der mit einer Waß Kufuruz dem Türken, der das Waß zu klein befand, unter dem Ausruf „Das ist Montenegroinermäß!“ den See einlief.

Das Wort ist bis heute in der Njeka Tscherniga lebendig geblieben. An dem Mittage, wo wir auf dem Bazar von Wir umher spazierten und mit den Landleuten von Podgoriza und vom Türkenkriege sprachen,

Zur selben Zeit Menge — tanzten im Saale aus Typenja angefertigte und dem Buchdruckerwerk befristete Vermittler alles drucker. Beim Anblicke des voll toiletirten Tänzerinnen — um uns technischer zu werden konnten. Da gab's das schöne geschlossene Tandete mit allseitiger „Conhaltung „sans pareil“ sei, für den gestrigen Tag.

(Kinderball, war gestern im Saale „Völkchen zufah, mit welchem dem Vergnügen des Tanzes rufen: „Es gibt keine Kinder.“

Im Jahre 1874 des Hermannstädter gehalten: 217. — In den Vergehen: 3. — Die Anzahl: 421, bei Vergehen: 8.

Dieses Ergebnis muß bei dem 6. Gerichtshofe zu großer ist, als in Hermannhandlungen abgehalten wurde zeichnet werden, als die einzig und allein der f. A. treten hat.

(Drillinge.) sächsische Bauernfrau von der Mutter soll sehr bedenklich mit 172 Stimmen Herr zum Pfarrer gewählt.

(Todesfälle. der Gastwirth Johann W.

(Beschwerden bereits erwählten Polemit erwartet der Redacteur des der Mütterlichkeit der Redactionsgesähr „nur“ zwei Column Es geht nichts über ein „nur Klausenburg der Det, wendung von gar späßigen oder andere Blatt gestellt u

Der landwirthschaftlichen Präsidenten des Grafen Cas Grafen Franz Böldi, zu zum zweiten Vicepräsidenten

Die ordentliche Jahrbürgischen Sparcasse findet in der „Svornost“ in den Blättern dafür agilit dieselben vor Entnation werde, ezechische Schulen zu vorken hätten es nicht nöthig sie „Bemäßen“ würden, wo zwanzig Familien werden sich überantworten würden. Die sicher Slovake sich mit notor segnen möchte.

(Vor dem Feinlehrer eines in Dorerungarn dieser Tage seine Hochzeit feiern. Der Tag der Hochzeit das Wahl bereitet, doch der Einrichtungsgesamtheite nach festgesetzten Stunde, und die Bräutigam. Erst zwei Tag und wollte sich bei seiner Braut stolz ab und zeigte ihm für sich dies so sehr zu Herzen. Hauje seiner gewesenen Brau

(Nicht weitent! Amtsgeheimnisse, welche der noch nicht geschlossen, denn e abermals eine darauf bezügliche gerichte stattgefunden. Der Verhandlungstage im Armin!

habe ich es hundert Mal gesch Montenegroinermäß messen! „gorizza.“ Damals sind nur von Podgoriza statt des er wie viele Türkenköpfe an der Montenegroiner gemessen worden So knüpfte sich in der zunächst an die Türkenkämpfe gefallen; sein Feld, wer die Lande finden sich außer den alten Schloßern keine anderen — in die Piesna's — über den asiatischen Barbaren, über Triumphe breitet.

(Ein hochgestellter: „Ein englischer Offizier, A Klub zu Monaco beim Baccarat d der „ehrenwerthe“ Walter Garbe Infanterieregiment. Die Sache hat der Kaschpieler ein persönlicher fies Beobauer über den Vorfall a Sache solle todgeschwiegen werden Vergehen beden und freanzsische von Herrn angestimmt. Nationali Beschäftigten absolut keine Vergin wiesen. Major Barbov hat, das fassung gegen Requisition des Ra des entsetzten Offiziers ist über seinem Bruder gar nicht mehr z angeboten unter der Bedingung, d

omités, welches... wesen... Turn... Entwurf eines... wiederholt... Abends... des von der... Barbaren...

Zur selben Zeit — und wenn auch nicht in gleich imponirender Menge — langten in Saale „zur ungarischen Krone“, welcher mit dem aus Typensatz angefertigten Bildnisse des Erfinders der Buchdruckerkunst...

(Kinderball.) recht lieblich und herzerfreuend anzusehen, war gestern im Saale „zur ungarischen Krone.“ Wer dem kleinen Bälchen zusah, mit welcher Manierlichkeit und herzinniger Lust es sich dem Vergnügen des Tanzes hingab...

(Drillinge.) Im Nachbardorfe Hammersdorf ist eine sächsische Bauernfrau von Drillingen entbunden worden. Der Zustand der Mutter soll sehr bedenklich sein, die Kinder leben.

(Bescheidenes Verlangen.) Anlässlich der von uns bereits erwähnten Polemik zwischen dem „Relet“ und „Magyar Polgar“ erwartet der Redacteur des letztgenannten Blattes, Mikolauš Pap, von der Ritterlichkeit der Redaction des gegenrührigen Blattes, daß sie seine ungeschätzte „nur“ zwei Columnen füllende Entgegnung vollinhaltlich abdrucke.

(Vor dem Fenster der Braut — erhängt.) Der Schullehrer eines in Derungarn im Cserhäter Bezirke liegenden Dorfes sollte dieser Tage seine Hochzeit mit einem wohlhabenden Mädchen des Ortes feiern.

(Nicht weiten!) Die Untersuchung wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses, welche der Prozeß Arnim zur Folge gehabt hat, scheint noch nicht geschlossen, denn es hat, wie die „B. Bürger-Ztg.“ mittheilt, abermals eine darauf bezügliche Vernehmung vor dem Berliner Stadtgerichte stattgefunden.

habe ich es hundert Mal gehört. „Wir wollen die Türken wieder mit Montenegro messen!“ hieß es; „Montenegro messen für Podgorizza.“ Damals sind nur drei Türken entkommen, um dem Pascha von Podgorizza statt des erwarteten Tributs die Nachricht zu bringen, wie viele Türkenköpfe an den Ufern der Tscherniza mit dem Maß der Montenegro gemessen worden sind!

Notizen.

(Ein hochgestellter Falschspieler.) Aus London wird berichtet: „Ein englischer Offizier, Mitglied der höchsten Aristokratie, ist im englischen Klub zu Monaco beim Baccarat auf falschem Spiel ertrapp worden.“

wurde bekanntlich mehrere Tage ausgelegt — im Sitzungssaale einem Collegen eine Wette darüber angeboten, daß den Grafen Arnim keine höhere als dreimonatliche Gefängnisstrafe treffen würde.

(Eine Entführung.) In Paris wird eine seltsame abenteuerliche Geschichte vom Faschingsdienstag erzählt. In der Nähe des Marsfeldes in der Rue Desgenettes 15 wohnt eine Familie, Namens Peyron, bestehend aus dem Manne, der Beamter einer Fabrik ist, der sehr hübschen Frau und zwei kleinen Kindern.

(Das Reichenbegängniß des Redakteurs Sonzogno.) der in Rom ermordet wurde, fand am 10. Februar statt. Vor dem mit vier Pferden bespannten Reichenwagen gingen die Arbeitervereine mit ihren Bannern und eine Musikbande der Nationalgarde, welche Trauermärsche spielte.

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 18. Februar. (Prozeß Dfenheim.) Das Schlußwort des Vertheidigers. Dr. Neuda war um 12 Uhr Mittags mit seinem Plaidoyer zu Ende.

Ich bin zu Ende, meine Herren. Ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich die Behauptung aufstelle, der Ueberzeugung Ausdruck gebe, daß Sie mit mir darin übereinstimmen werden, daß in den verschiedenen Anklagepunkten ein strafbarer Thatbestand nicht gefunden werden kann, daß der Schuldbeweis nicht vorhanden ist, um dessentwillen der Mann hier angeklagt werden sollte.

Dr. Neuda: Es war ausdrücklich auf einer Tafel im Hause zu lesen, daß Skary —

Präsident: Ich ersuche, in dieser Weise nicht fortzufahren; das ist ein interner Vorgang, der nicht hierher gehört.

Dr. Neuda (fortfahrend): Der Herr Staatsanwalt hat gesagt, daß ein verurtheilendes Verdict erfolgen müsse, daß Verwaltungen nicht vogelfrei sind, wenn, meine Herren Geschwornen, Ereignisse der Zeit dem rühmenden Arme der Staatsanwaltschaft überliefert werden sollen.

Als, meine Herren im Abgeordnetenhause eine Interpellation an den Minister erging, warum er denn bei den Banken die Staatsanwaltschaft nicht waken lasse, antwortete der Minister Clafar, es sei nicht immer der Fall, daß da, wo die Institute zusammenbrachen, auch Verbrechen begangen wurden, und selbst da, wo eine strafbare Handlung begangen worden sei, sei es schwer zu fassen, wer sie begangen habe.

Der Staatsanwalt appellirt an die Stimme des Gewissens; das Gewissen spricht ebenso laut für unsere Seite und niemals haben wir dessen Stimme überhört. Wenn aber hervorragende Männer hier waren und laut und freudig ihr Zeugniß für den Angeklagten abgaben, und der Staatsanwalt noch immer sagt, bei ihm sei Gewissen und Moral dann, meine Herren, möchte ich doch auf Eines aufmerksam machen: Es gab eine Zeit, wo man mit Stolz behauptete, daß die Sonne sich bewege und die Erde still stehe, und als Kenner das Gegenteil behaupteten, schrien die Alten: Verbrechen, Verbrechen! — Heute wissen wir, auf welcher Seite die Wahrheit ist.

Es kann eben eine Affoziation niemals existiren ohne Männer von Intelligenz, von Kapital, und wenn solche Männer dann die außerordentlichsten Leistungen schaffen, will man es ihnen nicht vergönnen, daß sie hiefür entlohnt werden.

Es ist, meine Herren, von Dfenheim behauptet worden, er habe das Gründungsweien bei uns importirt; das ist nicht richtig, er hat eine Eisenbahn in's Leben gerufen, aber er war nicht der erste Gründer einer Eisenbahn.

Man kann Dfenheim nicht als Typus der Zeit betrachten, er war keiner jener Industriecritter, bei denen Millionen kommen und gehen; er ist ein Mann der Produktion, ein Mann der Arbeit.

Wir sehen, daß der Entdecker einer neuen Welt in Eisen und Ketten geschlagen wurde; ich werde keinen Vergleich meines Klienten mit dem Entdecker von Amerika unternehmen, allein daß er ein ungewöhnlicher Mensch ist, das werden Sie mir zugeben; ein Mann, für den dessen Werte so laut reden, ein solcher Mann gehört nicht zu den gewöhnlichen; soll er dafür, daß er für die Mit- und Nachwelt arbeitete, zum Danke in düsterer Zelle seine Tage dahinbringen?

Der Herr Staatsanwalt spricht: Das Ausland sagt, Alles sei bei uns so verborben; um der Ehre des Landes willen müßte der Angeklagte schuldig gesprochen werden. Das ist nicht wahr, so spricht nur das beeinflusste Ausland; die Welt würde vor Schmerz aufschreien ob des Unrechtes, das hier geschehen soll. Ja, man wende auch hier den Hochdruck von Oben an, um das Ausland zu beeinflussen, denn wozu wurden Telegramme zurückgehalten, wozu Telegramme gefälscht?

Präsident (heißig): Ich ersuche den Herrn Vertheidiger, hierin innezuhalten.

Dr. Neuda: Und wenn endlich dem so wäre, wenn das Ausland wirklich so dächte — um der Ehre des Vaterlandes willen dürfen Sie den Angeklagten nicht verurtheilen. Seit wann ist ein ungerechtes Urtheil zum Vortheile eines Landes geübt?

Hier gibt es nur eine Frage: Recht und Gerechtigkeit. Wir bitten Sie nicht um Schonung; wir stehen nicht um Rücksicht — aber wir beschwören Sie, Recht zu üben, weil wir überzeugt sind, die Gerechtigkeit ist auf unserer Seite.

Das Publikum bricht in lauten Beifall aus, der sich in stürmischer Weise äußert. — Die Sitzung wird auf eine halbe Stunde unterbrochen.

18. Februar, 7 Uhr. Die Plaidoyers sind beendet. Große Sensation erregte in der Replik des Staatsanwaltes Grafen Lamejan folgende Stelle: „Man hat behauptet, daß von Oben ein Hochdruck auf die öffentliche Meinung geübt wurde. Ich aber habe Beweise in Händen, daß von Seite des Angeklagten ein sehr schwerwiegender Hochdruck auf die öffentliche Meinung durch die Presse stattfand.“

Möge das Verdict der Geschwornen wie immer ausfallen, Redner ist auf alle Fälle fest überzeugt, nicht umsonst gearbeitet zu haben, schon darum nicht, weil bei dieser Gelegenheit in diesem Saale zum ersten Male Worte gesprochen wurden, wie noch nie in Oesterreich. Und diese Worte, sie mußten gesprochen werden, damit die verpestete Hölle, die über uns liegt, einmal zerissen werde.

Nun folgte die Duplik des Vertheidigers Dr. Neuda. So viel ihm bekannt sei, habe sein Klient den Blättern oder deren Agenten keinen Kreuzer gegeben und der Staatsanwalt hätte die heute in die Welt geschleuderte Behauptung schon früher erhärten müssen.

Auf die Sache übergehend, bemerkt er, daß Dfenheim hier lebendig als Object eines Probeversuches herhalten müsse und daß mit seiner Verurtheilung eine Aera der großartigsten Verfolgungen eröffnet werde.

Auf mehrseitiges Verlangen vor seiner Abreise nach Bukarest: Heute Montag den 21. Februar 1875 im Hotel „zum Mediascher Hof“ noch eine Vorstellung in der Mimik und Vauchsprache mit Zither- und Guitarrbegleitung durch den Komiker Johann Wischiansky.

Entrée 20 fr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Fremdenliste. Hotel Neubirrer. Remont, Rath, Fuchs, Reisende aus Wien; Lohlein aus Karlsburg. Römischer Kaiser. Abels, Kaufmann aus Wien; Motes, Diurnist aus Leßkirch; Schor aus Leßkirch; Stiel, Kaufmann aus Nimmit; Frja, Kaufmann aus Kurte Arbesch.

Telegr. Wiener Cours vom 20. Februar 1875. 5% Metalliques 71.50, 5% mit Mai- u. Novem.-Zinsen 71.50, 5% National-Anleihen (Silber) 75.80, 1860er Staats-Anleihen 111.75, Banknoten 96.00, Kreditaktie 221, London 111.35, Ungar. Grundentlastungsböhl. 79.50, Temesb. 77.50, Siebenb. 76., Kroat.-Slav. 80., Silber 105.70, R. L. Münz-Dursten 5 25/2, Napoleons'dor 8 90/2, 100 Mark Deutsche Reichswährung 51.65

Zur selben Zeit — und wenn auch nicht in gleich imponirender Menge — tanzen in Saale „zur ungarischen Krone“, welcher mit dem aus Typenlag angefertigten Bildnisse des Erfinders der Buchdruckerkunst und dem Buchdruckerwappen geziert war, die unermüden und unentbehrlichen Vermittler alles Wissens- und Lesenswerthen, nämlich die Buchdrucker. Beim Anblicke des lieblichen Kranzes der einfach und geschmackvoll toiletirten Tänzerinnen mußten wir es sehr erklärlich finden, daß — um uns technischer Ausdrücke der Typographen zu bedienen — trotz des mitunter etwas zu langsamem Tempos der Musik im lebendigen Tanzsage auch nicht eine „Reihe“ (Tourverräumniß), dagegen desto mehr den Tänzerinnen sicherlich willkommenen „Hochzeiten“ (Tour-Wiederholungen) ja sogar „freiwilliger Uebertrag“ (Quadrille-Zugaben) wahrgenommen werden konnten. Da gab's kein „Verheben“ und kein „Verschieben“, denn das schöne geschlossene Tanzkränzchen, welches bis 3 Uhr früh währte, endete mit allseitiger „Concordanz“ und damit die „fischlose“ Unterhaltung „sans pareil“ sei, fehlte es auch nicht an „Profit“, „Accidens“ für den geistigen Tag.

(Kinderball,) recht lieblich und herzerfreudend anzusehen, war gestern im Saale „zur ungarischen Krone.“ Wer dem kleinen Volkchen zusah, mit welcher Manierlichkeit und herzinniger Lust es sich dem Vergnügen des Tanzes hingab, der konnte mit Berechtigung ausrufen: „Es gibt keine Kinder mehr!“

Im Jahre 1874 wurden von der Criminal-Abtheilung des Hermannstädter l. Gerichtshofes Schlussverhandlungen abgehalten: 217. — In denselben wurden verhandelt: Verbrechen: 279, Vergehen: 3. — Die Anzahl der Angeklagten betrug: bei Verbrechen: 421, bei Vergehen: 8.

Dieses Ergebnis muß, wenn man in Berücksichtigung zieht, daß bei dem l. Gerichtshofe zu Klausenburg, dessen Personal um 2 Richter größer ist, als in Hermannstadt, im Jahre 1874 blos 157 Schlagverhandlungen abgehalten wurden, um so mehr als ein überaus reiches bezeichnet werden, als die hiesige l. Anwaltschaft im Jahre 1874 lange Zeit einzig und allein der l. Anwalt Herr Albert Arz v. Straußenburg vertreten hat.

(Drillinge.) Im Nachbardorfe Hammersdorf ist eine sächsische Bauernfrau von Drillingen entbunden worden. Der Zustand der Mutter soll sehr bedenklich sein, die Kinder leben.

(Pfarrerwahl.) Am 20. d. M. wurde in Großprobzdorf mit 172 Stimmen Herr Gustav Fräjer, ev. Prediger in Mediaß zum Pfarrer gewählt.

(Todesfälle.) Der Kaufmann Ladislaus Caspar und der Gastwirth Johann Wankle sind in Kronstadt gestorben.

(Bescheidenes Verlangen.) Anlässlich der von uns bereits erwähnten Polemik zwischen dem „Klet“ und „Magyar Polgar“ erwartet der Redacteur des letztgenannten Blattes, Nikolaus Pap, von der Milderkeit der Redaction des gegenwärtigen Blattes, daß sie seine ungefähr „nur“ zwei Columnen füllende Entgegnung vollinhaltlich abdrucke. Es geht nichts über ein „bescheidenes“ Verlangen. Uebrigens ist nicht nur Klausenburg der Ort, wo derlei uralte Zumuthungen, unter Anwendung von gar späßigen Kniffen und tomischen Grissen, an das eine oder andere Blatt gestellt werden.

Der landwirthschaftliche Verein des Rückfälliger Comitats hat zum Präsidenten den Grafen Camillo Bethlen, zum Ehrenpräsidenten den Grafen Franz Beldi, zum ersten Vicepräsidenten Josef Pöcsa und zum zweiten Vicepräsidenten Stefan Petri gewählt.

Die ordentliche Jahresversammlung der vereinigten siebenbürgischen Sparcasse findet in Klausenburg am 31. März l. J. statt.

Der „Svornost“ ertheilt den czechischen Nationalisten, welche in den Blättern dafür agitiren, daß den slowakischen Jünglingen, um dieselben vor Entnationalisirung zu schützen, Gelegenheit geboten werde, czechische Schulen zu besuchen, eine sehr scharfe Lecton. Die Slowaken hätten es nicht nötig, zu den Czechen betteln zu gehen, und wenn sie „Bemalen“ würden, wären sie auch keine Slowaken mehr. Keine zwanzig Familien werden sich im Lande finden, die ihre Kinder den Czechen überantworten würden. Die Czechen sollen nicht glauben, daß ein ethlicher Slovake sich mit notorischen Feinden Ungarns in Solidarität versetzen möchte.

(Vor dem Fenster der Braut — erhängt.) Der Schullehrer eines in Oberungarn im Cserkäter Bezirke liegenden Dorfes sollte dieser Tage seine Hochzeit mit einem wohlhabenden Mädchen des Ortes feiern. Der Tag der Hochzeitfeier war festgesetzt, die Gäste delatend, das Mahl bereitet, doch der Bräutigam, welcher zum Einkaufe verschiedener Einrichtungsgegenstände nach Kaschau gefahren war, erschien nicht zur festgesetzten Stunde, und die Gäste verzehrten den Hochzeitschmaus ohne Bräutigam. Erst zwei Tage später erschien der Saumselige im Orte und wollte sich bei seiner Braut Verzeihung erbitten, doch wies ihn Letztere stolz ab und zeigte ihm für immer die Thür. Der Abgewiesene nahm sich dies so sehr zu Herzen, daß er sich während der Nacht vor dem Hause seiner gewesenen Braut erhängte.

(Nicht wetten!) Die Untersuchung wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses, welche der Prozeß Arnim zur Folge gehabt hat, scheint noch nicht geschlossen, denn es hat, wie die „B. Bürger-Ztg.“ mittheilt, abermals eine darauf bezügliche Vernehmung vor dem Berliner Stadtgerichte stattgefunden. Der Redacteur Mathias hatte nämlich am letzten Verhandlungstage im Arnim'schen Prozesse — die Publication des Urtheils

habe ich es hundert Mal gehört. „Wir wollen die Türken wieder mit Montenegroermaß messen!“ hieß es; „Montenegroermaß für Podgorizza.“ Damals sind nur drei Türken entkommen, um dem Pascha von Podgorizza statt des erwarteten Tributs die Nachricht zu bringen, wie viele Türkenköpfe an den Ufern der Tcherniga mit dem Maß der Montenegroer gemessen worden sind!

So knüpft sich in den Vorstellungen des Montenegroers Alles zunächst an die Türkenkämpfe. Sein klassischer Boden ist, wo Türken gefallen; sein Held, wer die meisten Türken erschlagen hat. Im ganzen Lande finden sich außer den wenig beachteten Trümmern von einigen alten Schlössern keine anderen Denkmale, als die in die Nationalgesänge — in die Piesna's — übergegangene Erinnerungen an Kämpfe mit den asiatischen Barbaren, über welche ein Zukunftstraum noch größere Triumphe breitet.

Notizen.

(Ein hochgestellter Falschspieler.) Aus London wird berichtet: „Ein englischer Offizier, Mitglied der höchsten Aristokratie, ist im englischen Klub zu Monaco beim Baccarat auf falschem Spiel ertrapp worden. Es ist dies der „ehrenwerthe“ Walter S. Harbord, Bruder des Lord Suffield, Major im 7. Fußregiment. Die Sache hat großes Aufsehen erregt. Aus der Angabe, daß der Falschspieler ein persönlicher Freund des Thronfolgers sei, und daß dieser großes Bedauern über den Verfall ausgesprochen habe, hat man folgern wollen, die Sache solle todtschwiegen werden; blaues Blut und königliche Gunst sollen das Vergehen decken und französische und italienische Blätter haben darüber bereits großen Raum angesetzt. Natürlich hat sich diese Voraussetzung, die in den englischen Verhältnissen absolut ihre Begründung findet, sofort auch thatsächlich als nichtig erwiesen. Major Harbord hat, das Uebel seiner Lage wohl einsehend, um seine Entlassung gegen Restituzion des Kaufgeldes seines Patentes gebeten. Die Familie des entsetzten Offiziers ist über sein Vergehen entsetzt, und Lord Suffield will mit seinem Bruder gar nicht mehr zu thun haben. Er hat ihm eine kleine Pension angeboten unter der Bedingung, daß er ganz von England wegzieht.

wurde bekanntlich mehrere Tage ausgefesselt — im Sitzungssaale einem Collegen eine Wette darüber angeboten, daß den Grafen Arnim keine höhere als dreimonatliche Gefängnißstrafe treffen würde. Dies muß zur Kenntniß der Behörde gekommen sein, denn am 12. d. M. erhielt Herr Mathias eine vom 11. d. datirte, vom Kammer-Gerichtspräsidenten von Strampf unterzeichnete Vorladung zur Vernehmung in der Untersuchungs-Sache wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses durch einen Justizbeamten. In der durch den Kammergerichtsrath Schubert stattgehabten Vernehmung wurde Herr Mathias darüber befragt, ob ihm hinsichtlich der gegen Graf Arnim zu erkennenden Strafe von irgend einem Beamten Mittheilung geworden sei. Herr Mathias, der diese Frage verneinte, mußte seine Aussage beschwören.

(Eine Entführung.) In Paris wird eine seltsame abenteuerliche Geschichte vom Festungsdienste erzählt. In der Nähe des Marsfeldes in der Rue Desgenettes 15 wohnt eine Familie, Namens Peyron, bestehend aus dem Manne, der Beamter einer Fabrik ist, der sehr hübschen Frau und zwei kleinen Kindern. Die Familie lebt in sehr beschränkter Verhältnissen, während ein Bruder des Mannes ziemlich reich ist. Dieser hatte der Familie in schwierigen Verhältnissen häufig seine Unterstützung angeboten, indeß die Frau, die allein wußte, um welchen Preis einzig dieses Opfer gebracht werden würde, hatte ihren Mann stets veranlaßt, ohne ihre Gründe anzugeben, sie abzulehnen. Am Festungsdienste nun war der Gatte in Geshäften ausgegangen und die Frau war eben beschäftigt ihre Kinder zur Schule zu bringen, als es in ihrer Wohnung schellte, und beim Öffnen drei schwarz maskirte Männer vor ihr standen. Am Festungstage brauchten die drei auf den Straßen nicht aufpassen zu sein; sie sagte ihnen, daß sie sich wahrscheinlich in Irrthum befänden, indeß drangen die maskirten Männer ungeachtet ihres Straubens in die Wohnung ein. Madame Peyron wollte um Hilfe rufen, als eine behandschuhte Hand ihr den Mund verspernte und sie am Schreien verhinderte, während die beiden Anderen versuchten, sie fortzutragen. Da plötzlich stürzte ein Mann in die Wohnung, es war der Gatte der Angegriffenen, der sie zu befreien versuchte. Er stürzte sich auf den einen, der der Angreifer zu sein schien, als dieser plötzlich ein Dolchmesser hervorzog und den Anderen befaß, die Frau fortzutragen, während er mit dem Manne rang. Dieser glaubte an der Stimme deutlich seinen Bruder zu erkennen. Peyron entriß indeß, während die beiden die Frau fortzschleppten, seinem Gegner das Messer und nicht ohne vorher selbst einen gefährlichen Stich erhalten zu haben, brachte auch er seinem Gegner eine Wunde bei, fast dann aber ohnmächtig zusammen. Die dunkle Geschichte, die den Gegenstand polizeilicher Recherchen bildet, ist noch in keiner Weise aufgeklärt. Madame Peyron aber hat trotz aller Bemühungen noch nicht aufgefunden werden können.

(Das Reichensbegangniß des Redacteurs Sonzogno,) der in Rom ermordet wurde, fand am 10. Februar statt. Vor dem mit vier Pferden bespannten Leichenwagen gingen die Arbeitervereine mit ihren Bannern und eine Musikbande der Nationalgarde, welche Trauermärsche spielte. Die Enden des Bahrtuches wurden von den Deputirten Ferrari, del Rio, Mauro Macchi, Cocconi, Niva, Micelli, Morelli und von Menotti Garibaldi gehalten. Unmittelbar hinter dem Sarge folgten die drei Brüder des Ermordeten, die Mitarbeiter der „Capitale“, die Vertreter der meisten Journale und viele Freunde. Der Zug nahm die Richtung gegen die Eisenbahn, auf der die Leiche des Abends nach Mailand gebracht wurde.

Aus dem Gerichtssaale.

Wien, 18. Februar. (Prozeß Dfenheim.) [Das Schlußwort des Verteidigers.] Dr. Neuda war um 12 Uhr Mittags mit seinem Plaidoyer zu Ende. Von Bedeutung erscheint nur das Schlußwort des Verteidigers, welches wörtlich hier folgt:

Ich bin zu Ende, meine Herren. Ich glaube nicht zu weit zu gehen, wenn ich die Behauptung aufstelle, der Ueberzeugung Ausdruck gebe, daß Sie mit mir darin übereinstimmen werden, daß in den verschiedenen Anklagepunkten ein strafbarer Thatbestand nicht gefunden werden kann, daß der Schuldbeweis nicht vorhanden ist, um dessentwillen der Mann hier angeklagt werden sollte. Und trotzdem, Sie haben es gehört, wurde von jener Seite die Verurteilung begehrt, trotzdem erwartet man ein solches Endergebnis. Drei Monate schmachtete der Angeklagte in Untersuchungshaft in Gesellschaft eines Raubmörders.

Präsi.: Ich erlaube den Herrn Verteidiger, dies nicht zu behaupten.

Dr. Neuda: Es war ausdrücklich auf einer Tafel im Hause zu lesen, daß S. Karyd —

Präsi.: Ich erlaube, in dieser Weise nicht fortzufahren; das ist ein interner Vorgang, der nicht hier gehört. Dr. Neuda (fortfahrend): Der Herr Staatsanwalt hat gesagt, daß ein verurtheilendes Verdict erfolgen müsse, daß Verurteilungen nicht vogelfrei sind, wenn, meine Herren Geschwornen, Ereignisse der Zeit dem rückenden Arme der Staatsanwaltschaft überliefert werden sollen, dann ist der erste Versuch an eine unrichtige Adresse gerichtet gewesen und ich hätte viel lieber gesehen, daß er die Grundlage zu einer strafgerichtlichen Untersuchung dort gesucht hätte, wo Aktien von dem Sturme zerstoben und Tausende von Existenzen unter den zusammensürzenden Bankinstanzen begraben werden.

Als, meine Herren im Abgeordnetenhause eine Interpellation an den Minister erging, warum er denn bei den Banken die Staatsanwaltschaft nicht walten lasse, antwortete der Minister C. Lasser, es sei nicht immer der Fall, daß da, wo die Institute zusammenbrachen, auch Verbrechen begangen wurden, und selbst da, wo eine strafbare Handlung begangen worden sei, sei es schwer zu fassen, wer sie begangen habe. Die Krisis aber bestand fort, durch die Fenster der Hütten und Paläste ringte das Glend, man wendete sich nach Oben, man schrie um Abhilfe, sie wurde nicht gewährt, man hatte kein Ohr für diese Bitten, das Glend vergrößert sich, und achselzuckend sprach der Minister C. Lasser: „Wir haben Alle gesündigt“, und sprach dies unter lautem Beifalle des Abgeordnetenhause. Diese Sünden Aller, also auch der Minister, sollen vielleicht dahin geführt werden, daß der Staatsanwalt die Anklage erhebt gegen die Wenigen, die noch zurückgeblieben sind, nach dem Schutte, gegen die Wenigen, die mit dem Gluckstrade der Böse nichts zu schaffen hatten, welche sich industriellen Unternehmungen zuwendeten? Wenn diese Wenigen auch noch ergriffen werden sollen, weil sie Ernst, Würde und Wissen in sich vereinigen, dann kann wohl dies gar Manchem unser Vaterland verleidern, daß sie anderswohin gehen. Wenn dann wirklich die Noth über uns hereinbricht, unser Geschäftsleben noch mehr darniederliegt, wird man dann die Arbeiter, wenn sie um Brod schreien, mit Anklagechristen sättigen?

Der Staatsanwalt appellirt an die Stimme des Gewissens; das Gewissen spricht ebenso laut für unsere Seite und niemals haben wir dessen Stimme überhört. Wenn aber hervorragende Männer hier waren und laut und freudig ihr Zeugniß für den Angeklagten abgaben, und der Staatsanwalt noch immer sagt, bei ihm sei Gewissen und Moral dann, meine Herren, möchte ich doch auf Eines aufmerksam machen: Es gab eine Zeit, wo man mit Stolz behauptete, daß die Sonne sich fergehe und die Erde still stehe, und als Kenner das Gegenteil behaupteten. Ich richte die Alten: Verbrechen, Verbrechen! — Heute wissen wir, auf welcher Seite die Wahrheit ist.

Es kann eben eine Affoziation niemals existiren ohne Männer von Intelligenz, von Kapital, und wenn solche Männer dann die außerordentlichsten Leistungen schaffen, will man es ihnen nicht vergönnen, daß sie hierfür entlohnt werden.

Es ist, meine Herren, von Dfenheim behauptet worden, er habe das Gründungsweien bei uns importirt; das ist nicht richtig, er hat eine Eisenbahn in's Leben gerufen, aber er war nicht der erste Gründer einer Eisenbahn. Die vor ihm Eisenbahnen in's Leben gerufen, haben auch nicht umsonst gearbeitet, noch heute beziehen die Erben der Gründer der Staatsbahn 15 Prozent vom Reinertragnisse, und bei der Südbahn, wie bei der Ostbahn wurden drei Millionen geopfert, um den Gründern gerecht zu werden.

Man kann Dfenheim nicht als Typus der Zeit betrachten, er war keiner jener Industriecritter, bei denen Millionen kommen und gehen; er ist ein Mann der Produktion, ein Mann der Arbeit. Dieser Mann hat rastlos gearbeitet in seinem Leben, er hat für eine Idee die schönsten Jahre seines Lebens hingegeben und als er endlich nach seinem 41. Jahre eine Stellung erreichte, als er seine Idee nach mühevollen Ringen realisirte, dann wollte ihm das Glück wohl und er gilt als Herr von zwei, drei Millionen.

Wir lesen, daß der Entdecker einer neuen Welt in Eisen und Ketten geschlagen wurde; ich werde keinen Vergleich meines Klienten mit dem Entdecker von Amerika unternehmen, allein daß er ein ungewöhnlicher Mensch ist, das werden Sie mir zugeben; ein Mann, für den dessen Werke so laut reden, ein solcher Mann gehört nicht zu den gewöhnlichen; soll er dafür, daß er für die Wit- und Wastwahl arbeitete, zum Danke in düsterer Zelle seine Tage dahinbringen?

Der Herr Staatsanwalt spricht: Das Ausland sagt, Alles sei bei uns so verdorben; um der Ehre des Landes willen müßte der Angeklagte schuldig gesprochen werden. Das ist nicht wahr, so spricht nur das beeinflusste Ausland; die Welt würde vor Schmerz aufschreien ob des Unrechtes, das hier geschehen soll. Ja, man wendete auch hier den Hochdruck von Oben an, um das Ausland zu beeinflussen, denn wozu wurden Telegramme zurückgehalten, wozu Telegramme gefälscht?

Präsident (heftig): Ich erlaube den Herrn Verteidiger, hierin innezuhalten.

Dr. Neuda: Und wenn endlich dem so wäre, wenn das Ausland wirklich so dächte — um der Ehre des Vaterlandes willen dürfen Sie den Angeklagten nicht verurtheilen. Seit wann ist ein ungerechtes Urtheil zum Vortheile eines Landes gediehen?

Hier gibt es nur eine Frage: Recht und Gerechtigkeit. Wir bitten Sie nicht um Schonung; wir stehen nicht um Rücksiht — aber wir beschwören Sie, Recht zu üben, weil wir überzeugt sind, die Gerechtigkeit ist auf unserer Seite.

Das Publikum bricht in lauten Beifall aus, der sich in stürmischer Weise äußert. — Die Sitzung wird auf eine halbe Stunde unterbrochen.

18. Februar, 7 Uhr. Die Plaidoyers sind beendet. Große Sensation erregte in der Replik des Staatsanwaltes Grafen Lamezan folgende Stelle: „Man hat behauptet, daß von Oben ein Hochdruck auf die öffentliche Meinung geübt wurde. Ich aber habe Beweise in Händen, daß von Seite des Angeklagten ein sehr schwerwiegender Hochdruck auf die öffentliche Meinung durch die Press. stattfand.“ Sodann betont der öffentliche Ankläger, daß die anderen Institute, für welche Dfenheim „thätig“ war, ebenso übel wogelten, wie die Lemberg-Cyrenowitzer Eisenbahngesellschaft. Die meisten dieser Institute seien heute in Concurß, und mehrere derselben stehen in strafgerichtlicher Untersuchung. Graf Lamezan protestirt auf's Entschiedenste und im Namen des gesammten österreichischen Richterstandes gegen die Insinuation, als wäre Dfenheim ein Opfer der Cabinetsjustiz. Auch ein Säubendoch, der für Andere hüßen muß, sei Dfenheim nicht, sondern ein einfacher Verbrecher.

Möge das Verdict der Geschwornen wie immer ausfallen, Redner ist auf alle Fälle fest überzeugt, nicht umsonst gearbeitet zu haben, schon darum nicht, weil bei dieser Gelegenheit in diesem Saale zum ersten Male Worte gesprochen wurden, wie noch nie in Oesterreich. Und diese Worte, sie mußten gesprochen werden, damit die verpestete Hölle, die über uns liegt, einmal gerissen werde. Ich halte das Banner der Sittlichkeit hoch — ruft der öffentliche Ankläger — und der Angeklagte muß dafür süßen, daß er sich gegen das Gesetz der Sittlichkeit vergangen. Das Strafgesetz ist nichts Anderes, als das in Worte gekleidete Sittlichkeitsgesetz.

Nun folgte die Duplik des Verteidigers Dr. Neuda. So viel ihm bekannt sei, habe sein Klient den Blättern oder deren Agenten keinen Kreuzer gegeben und der Staatsanwalt hätte die heute in die Welt geschleuderte Behauptung schon früher erhärten müssen. Sodann kommt Redner nochmals auf sein Rencontre mit dem Handelsminister Banhans zu sprechen und betont, daß ihm allerdings die Aufreißungsbedürftigkeit der Erinnerung des Herrn Ministers unerwartet kam, daß aber die Welt zwischen ihm und Seiner Excellenz bereits gerichtet habe.

Auf die Sache übergehend, bemerkt er, daß Dfenheim hier lebendig als Object eines Probeversuches herhalten müsse und daß mit seiner Verurtheilung eine Aera der großartigsten Verfolgungen eröffnet wurde. Zum Schluß folgt ein lebhafter, mit großem Affect vorgetragener Appell an die Geschwornen, und der Verteidiger hat sein letztes Wort gesprochen.

Der Präsident ertheilt nunmehr Dfenheim das Schlußwort. Allein dieser erhebt sich, am ganzen Leibe zitternd, und bittet, in lautes Schließen ausbrechend, ihm das Schlußwort für morgen aufzusparen. Durch das Auditorium geht eine tiefe Bewegung und mit einer gewissen Theilnahme begleiten tausend Augen den Angeklagten, der halb ohnmächtig aus dem Saale geführt wird. Der Präsident schließt die Verhandlung mit der Bemerkung, daß der Proceß mit dem morgigen Tage (Freitag) geschlossen werde.

Auf mehrreichtiges Be. langen vor seiner Abreise nach Bukarest: Heute Montag den 21. Februar 1875 im Hotel „zum Mediascher Hof“ noch eine Vorstellung in der Mimik und Vauchsprache mit Zither- und Guitarr-Begleitung durch den Komiker Johann Wischiansky. Entrée 20 fr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Fremdenliste. Hotel Neuribrer. Remont, Rath, Fuchs, Reiseube aus Wien; Lobsein aus Karlsburg. Römischer Kaiser. Abels, Kaufmann aus Wien; Motes, Diurnist aus Leßkirch; Schmor aus Leßkirch; Stiel, Kaufmann aus Nimmik; Fritza, Kaufmann aus Rucke Arbesch.

Telegr. Wiener Cours vom 20. Februar 1875. 5% Metalliques 71.— Ungar. Grundentlastungsobst. 79.50 5% mit Mai- u. Novem.-Zinsen —.— Temesb. .... 77.50 5% National-Anlehen (Silber) 75.80 Siebenb. .... 76.— 1860er Staats-Anlehen .... 111.75 Kroat.-Slab. .... 80.— Bankaktien .... 960.— Silber ..... 105.70 Creditaktie ..... 221.— R. l. Münz-Duraten ..... 5 25% London ..... 111.35 Napoleons'dor 8 90 100 Mark Deutsche Reichswährung 51.65

### Rundmachungen.

Sz. 134.

1-2

#### Pályázat.

Nagy-Szebenben a Zeller Louiza által kezelt a helybeli ágostai hitvallású főtemplom közelében a 2. számú (a nagy-szebeni, temesvári, brünni, budai és bécsi huzásokra) lotto-gyűjtőde 603 frt. három évi átlagos jövedelemmel, mellyel 2% ellátási jutalék volt összekötve, üresedésbe jövéni, ennek betöltésére ezennel pályázat nyitattik, és annak fog adományoztatni, ki a legkisebb ellátási jutalékkal elégedend meg.

A gyűjtődevel kapcsolatos 1500 frtnyi biztosíték készpénzben, vagy osztrák-magyar kölcsön kötvényekben árfolyam szerint avagy jelzálogban is nyújtható.

Pályázni kívánók 50 kros bélyegjeggyel és 30 frt. baaupénzzel ellátott írásbeli ajánlataikat bepecsételve legkésőbb folyó évi mártius 11-én, déli 12 óráig, annyiaval bizonyosabban nyújtsák ezen lottohitvánál be, mivel ezen határidő lejártá után beérkező ajánlatok tekintetbe nem fognak vétetni.

A közelebbi feltételek az alólírt magy. kir. lottohitvánál megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1875-ik február 18-án.

A magy. kir. lotto-hivatal.

### Rundmachung.

Da der Lehrkurs für Hebammen an der k. geburts-hilffichen Lehranstalt in Hermannstadt den 1. März L. J. eröffnet wird, so werden die Hebammen-Candidatinnen der deutschen und rumänischen Nationalität hiemit aufgefordert, sich bei dem Gelehrten bis zum angezeigten Termine zur Aufnahme zu melden.

Hermannstadt, am 1. Februar 1875.

Dr. Lukas Mikulicz,  
o. Professor der Geburtshilfe.

4-4

### Technicum Mittweida.

(Königreich Sachsen.)

**Höhere Fachschule**  
für Maschinen-  
Ingenieure, Werk-  
meister. Lehrpläne  
gratis durch die  
Direction. — Auf-  
nahme: 15. April.  
Vorunterricht frei.

### Rundmachung.

Die Realität hinter der Schwefelsäure-Fabrik, Fabrikgasse Nro. 3, für einen Fleischhacker oder Salmifabrikanten geeignet, dann ein Weierhof vor dem Elisabeththor hinter dem Bahnhof, mit einer Area von 2 Bsch., ist aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft wird erteilt in der Elisabethgasse Nro. 22, Ecke der Marktgasse.

### G. L. Daube & Comp.,

Annoncen-Expedition,

### General-Agentur: Wien,

1. Maximilianstrasse Nro. 3.

Verlag der allg. Anzeigen zur Gartenlaube, Auflage circa 300.000 Exemplare.

Tägliche directe Expedition von Anzeigen betreffend:

Associations-, Communitäts-, Agentur-, Personal-, Heirats-, Stellen-, Wohnungs- und Kauf-Gelände-Geschäfts-Veränderungen, Wahren-Empfehlungen, Submissionen, Versteigerungen, Anzeigen, Gebittungen, Real-Emissionen, Verlosungen, General-Verfammlungen, Eisenbahn- und Schiff-fahrtpläne etc. etc.

an alle Zeitungen des In- u. Auslandes, Prompte, discreete und billige Bedienung. Preis-Catalog und Kostenveranschläge gratis-franco.

NB. Die Entgegennahme von Oerbriefen geschieht ohne Gebührenberechnung.

# Gratis

versendet auf Franco-Anfrage der Professor der Mathematik

### R. v. Orlicé

(Berlin, Wilhelmstrasse 125) seine auf mathematischen und statistischen Erfahrungen beruhenden Rathschläge und seine neuste

### Gewinnliste pro 1875

um mit grösster Wahrscheinlichkeit im Zahlen-Lotto zu gewinnen. Seine Combinationen haben sich schon Jahrelang bewährt und, wie uns bekannt,

Tausenden Glück gebracht.

Jedem Leser ist zu empfehlen, sich gratis Information und die neuste Gewinnliste zu verschaffen, da die Aufhebung des Lotto unserm Erachten nach sehr bald bevorsteht.

D. R.

### Pfandbriefe sind den geringsten Courschwankungen unterworfen.

Sich lade daher zum Ankaufe von

# 5% perc. Pfandbriefen

der

## Bodencredit-Anstalt in Hermannstadt

ein, welche innerhalb 24 Jahren mit 20perc. Prämie zur Verlosung kommen. Die erste Verlosung hat am 15. Januar 1874 stattgefunden.

P. J. Kabdebo.

### MATICO-CAPSELN

VON GRIMAULT & Co APOTHEKER IN PARIS

Alle die Capseln, welche der Kavaiballam in flüssiger Form und in einer Hülle von Gelatine enthalten, verursachen Husten, Uebelkeiten und Magenbeschwerden. Die Matico-Capseln von Grimault u. Comp. allein verursachen keinen dieser Uebelstände, weil sie den eingedickten Kavaiballam in Verbindung mit dem ätherischen Matico-Öel enthalten. Die Hülle vom Kleeber (Gluten), die sie umschließt, löst sich erst mit dem Eintritt in die Eingeweide und nicht im Magen. Auch sind sie wesentlich wirksamer als alle übrigen ähnlichen Produkte in ihrer Anwendung gegen veraltete und chronische Schleimflüsse. Es wird gebeten, die Etiquette von Grimault u. Comp. zu verlangen, um jede Nachahmung zu vermeiden.

**Haupt-Depot in Wien** für En-gros-Verfassungen bei **Bruno Raabe**, Währerbühel Nr. 1; auch **Depot bei G. Hintz**, Apotheker in Klausenburg; **J. B. Misselbacher & Söhne** und **Joh. Thallmayer**, Kaufleute in Hermannstadt; **J. B. Teutsch**, Kaufmann in Schäßburg.

### Spielwaaren und Gesellschaftsspiele.

Es ist gezeigt für jedes Kind, ob jung oder alt, ob reich oder arm; man findet in Wien kein zweites Geschäft, wo eine derartig mannigfache Auswahl wäre und zu solch billigen Preisen verkauft wird. Verschiedene interessante wissenschaftliche Spiele für die Schulsugend, so auch eine immense Auswahl von neuen interessanten Gesellschaftsspielen für Kinder jeden Alters etc. etc.

- Prachtvoll gekleidete Puppen, 1 Stück fr. 30, 50, 80, fr. 1, 2, 3, 4.
- Ungeliebte Puppen, 1 Stück fr. 10, 20, 30, 40, 50, fr. 50, fr. 1, 2.
- Mechanische Kuppuppen mit Stimme, bewegten Kopf, Hände und Füße, 1 Stück fr. 70, 90, fr. 1.20.
- Letto- und Tombola-Spiele, zu fr. 20, 30, 50, 80, fr. 1. Hammer und Glocke, fr. 10, 20, 30.
- Domino, fr. 20, 30, 50, 80, fr. 1.20, 1.50, 1.80.
- Schach, fein, mit Figuren, fr. 1.80, 2.50, 3.
- Regel, fr. 10, 20, 40, 60, 80.
- Gebuldschpiel, fr. 20, 30, 40, 60, 80, fr. 1.
- Saußspiele, fr. 40, 60, 80, fr. 1.150, 2.
- Saußspiele, fr. 40, 60, 70, 90, fr. 1.20, 2.
- Arbeits-Gesellen, fr. 60, 80, fr. 1.150, 2.
- Pianos, zu fr. 1.50, 2, 3, 4.
- Bekanntes Trompeten, Violinen, Saiten, Melodions, Dufelschiffchen, Harmonikas, Glockenspiele und andere Instrumente sehr billig.
- Spielwaaren für unerschöpfliche Kinder, aus Naturholz oder Kautschuk, fr. 15, 25, 30, 50.
- Verschiedene Thiere auf Holz, fr. 5, 10, 20 bis fr. 1.
- Thiere, ganz natürlich ausgeführt, fr. 50, fr. 1 bis fr. 2.
- Andere Spielwaaren in 100-facher Auswahl fr. 10 bis fr. 4.
- Gesellschaftsspiele von fr. 30, 50 bis fr. 2.
- Neueste Silberbücher für Mädchen, mit oder ohne Text, 1 Stück fr. 5, 10, 15, 25, 45, 65, 80, fr. 1 bis fr. 3.
- Ohne jeden Unterricht können Kinder spielerisch lesen lernen durch die neuen Les- und Silberbücher, 1 Stück fr. 1.
- Spielplan kann man den Kindern verschiedene Handarbeiten lernen durch die neuen Arbeitsblätter, 1 Stück fr. 80, fr. 1.20, fr. 2, 3.
- Wiener Pflanzenspiele, fr. 30, 50 bis fr. 1.150, 2.
- Leterna magica, genannt Zauber-Laterna, angenehmer Unterhalt für Junge und Alte, 1 Stück mit 12 Bildern fr. 65, 85, fr. 1.50, 2, 3, 4 bis fr. 5.
- Englische Verknüpfung, gefüllt mit allen im Hause brauchbaren Werkzeugen, 1 Stück fr. 1, 1.50, 2, 2.50, 3, 4, dieselben klein, für Kinder, fr. 25, 35, 60, 80, fr. 1.
- Die ausgezeichneten Kärtchen-Spiele, zur Selbstbeschäftigung, in größter Auswahl für Knaben und Mädchen jeden Alters, 1 Spiel fr. 80, fr. 1.50, 2, 2.50, fr. 3.50.
- Buchdruckerei, complet, mit Alphabeten und Uebersetzen, für erwachsene Kinder, fr. 85, fr. 1.20, 1.80, 2.50, 3, fr. 4 bis fr. 5.
- Ein nettes Mess- und Maßbuch mit 30 neuen Mustern für 5 fr. Andere lehrreiche Spiele in größter Auswahl.
- Verschiedene Spielwaaren, in Schachteln verpackt, in hundertfacher Auswahl, für Mädchen und Knaben, per Stück fr. 10, fr. 20, 40, 60, fr. 1, 2.
- Kochherd, Küchen, Stühle, Betten, Zimmer, Salons, Alles mit oder ohne Einrichtung.
- Kinder-Theater, fr. 35, 60, fr. 1.20.
- Sparcasen, fr. 10, 20, 25, fr. 2.
- Metamorphosen-Spiele, fr. 20, 40, 60, 80.
- Roulette-Spiele, fr. 35, 50, 80, fr. 1.
- Räute mit Kaufwert, 65 fr.
- Eisenbahn mit Kaufwert, fr. 1.80, 2, 2.80.
- Kinder-Uhren, feine, mit Schlagwerk, fr. 35.
- Andere Uhren, fr. 10, 15, 20, 30, 40.
- Pistolets, Carabiner und Gewehre mit Knall-Effekt, 1 Stück fr. 20, 40, 80, fr. 1, 1.30, 1.50.
- Säbel von Blech, fr. 20, 30, 40, von Stahl fr. 90, fr. 1.30 bis fr. 2.20.
- Eine große Auswahl von magnetischen Spielwaaren, die im Wasser nach der Richtung des Magnetes schwimmen, 1 Schachtel fr. 18, 20, 30, 50, 80.
- Porcellan-, Kaffee-, Thee- und Speise-Services, je nach Größe, fr. 60, 80, fr. 1.150, 2, 2.50.
- Höchst interessant und amüsant sind für jedes Alter die ganz neu zusammengestellten Zauber-Cassetten. Es ist eine hübsche Cassette mit verschiedenen, äußerst complicirten Zauber-Apparaten. Alles mit genauer Anleitung, so daß jeder mit größter Leichtigkeit die schönsten Zauberstücke (à la Professor Boëto) machen kann. 1 Cassette je nach Anzahl der Apparate fr. 1.40, 1.80, 2.30, 2.80, 3.50.
- Die Erde und ihre Bewohner, für verlässliche Kinder sehr zu empfehlen; es ist ein Spiel mit Erdglobus, regelmäßig ausgeführt und alle Bewohner der Welt in ihrer Nationaltracht colorirt ausgeführt. Unter jedem in 3 Sprachen der Name; kostet bloß 35 fr.
- Thiere, mit Fell überzogen, sehr dauerhaft, 1 Stück fr. 30, 50, 80, fr. 1, 1.50, 3.
- Verschiedene Thiere, mit natürlicher Stimme, fr. 50, 80, fr. 1, 1.30, 1.50, 2, 2.50.
- Aus Blech sehr dauerhaft construirte und hübsch bemalte Equipagen, Cabriolets, Stellaswagen, Fiakers, Comfortable und andere Wagen, alle mit Pferden, fr. 30, fr. 50, fr. 1, 1.50.
- Wiener Pferdebahn, Eisenbahnen und Schiffe, zu fr. 50, fr. 80, fr. 1, 1.50, 1.80.
- Der Photograph, ein unterhaltendes Spiel, wo man wirklich Photographien erzeugen kann. 1 Stück sammt Anweisung fr. 20, 40.
- Schreib- und Zeichen-Apparate. Ohne jede Vorkenntniß kann jedes Kind schnell zeichnen und schreiben erlernen. Ein Apparat für jeden Gegenstand separat fr. 40, fr. 60, 80.
- Ritterspiel, fr. 50, 80.
- Wettrennspiel, fr. 90, fr. 1.60.
- Kraus- und Antonspiel, sehr kauslich, fr. 15, 20.
- Neueste Luft-Bihsolen, fr. 20, 30, 70.
- Hinterlader-Gewehre, fr. 40, 80, fr. 1.20.
- Der kleine Krüger. Eine complete, sehr hübsche Aus-rüstung, bestehend aus 1 Säbel mit Kuppel, 1 Gewehr mit Bajonet, 1 Patronenfaß, 1 Schal, Alles zusammen fr. 1.80, feinste Sorte fr. 2.50, 3.50 bis fr. 5.
- Neuestes Jng-Produkt, 1 Stück Mädchenfänger fr. 5.
- Was es judt, der tragt sich, 1 Stück Bundesfräger mit Spielzeug fr. 20 fr.
- Neue Steinchen-Wurstel mit Mechanismus, für kleine Kinder sehr unterhaltend, 1 Stück mittelgroß fr. 25, 45, große Sorte 65 fr.
- Die Jng-Figurrenspige, darstellend einen Schuster bei seinem Arbeitstische, welcher, wenn man daraus raucht, die Arme und das Ant bewegt, 1 Stück 60 fr.

### Der kleine Zauberer.

Durch nachstehende Zauber-Apparate kann man einzelne Personen oder auch ganze Gesellschaften auf das Spannendste unterhalten. Die Apparate sind rerart sinnreich combinirt, daß man der Besizer derselben die verschiedenartigen Verire zu lösen im Stande ist; ein Uebersetzung nachdenken, ohne zum Resultate zu gelangen. — Alle Apparate sind mit Beschreibung versehen.

- Den Finger durch jeden Hnt zu stechen, Eine Karte und doch kennt sie Niemand, Die Würfel-Wirle oder das Geheimniß zu errathen, 70 fr.
- Das Verschwinden einer Münze, 35 fr.
- Die Zauberfische, oder die unerschöpfliche Quelle, durch welche man scheinbar Getränke aus den Hanten kann, 1 Et. fr. 3.50.
- Der Zauberkammer. Durch jeden Schlag verschwindet ein Gegenstand, fr. 1.20.
- Der Hegen-Würfel, in welchem Alles zer- kommen ein Ducaten, 45 fr.
- 2 Becher; hier lege ich es hinein, in welchem ist es? 80 fr.
- Der Zauberkammer, zeigt auf Commando, Geld oder immer leer, 20 fr.
- Die Zauberkammer, mo ist die Cigarette? 45 fr.
- Ein Kartenpiel. Wo soll die Karte er-scheinen? 65 fr.
- Die tangenden Karten, 35 fr.
- Die Würfel-Wirle oder das Geheimniß zu errathen, 70 fr.
- Der Wunder-Ballen. Sechs gleich große können in einen einzigen Hantirt werden, fr. 3.
- Ein Schreibzeug, wo ist aber die Tinte? 50fr.
- Der Selbstmord durch den Dolch, 20 fr.
- Was für Karte ist das? Roth und grün; gefehlt, keines von beiden, 80 fr.
- Die unverwundliche Schür; man zer-schneidet diese vor dem Publikum und dennoch ist sie ganz, 65 fr.
- Der Hegen-Trichter, oder das Unmögliche möglich zu machen, 60 fr.
- Die Sparbüchse, aber wo ist das Geld? 25 fr.
- Das Wandmagazin im Munde 25 fr.
- Der Vermehrungs-Apparat fr. 1.20.

Es sind noch verschiedene andere Apparate, jedoch wegen Mangel an Raum nicht Alles genannt werden. Eine Menge anderer Spielwaaren und Gesellschaftsspiele, die Alle nicht benannt werden können, sind zu diesen Preisen einzig und allein nur in der gefertigten Niederlage zu haben. Preisblätter, welche sehr interessant sind, werden gratis vertheilt.

### Friedmann's Pracht-Bazar,

jetzt nur WIEN, Taborstrasse Nro. 4.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen.

### 1864<sup>er</sup> Promessen, Ziehung am 1. März 1875, Haupttreffer 200,000 fl., à 3 fl. 50 kr. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

### Wohle der leidenden Menschheit

föhren wir nachstehend eine Reihe auerfennender Zuschriften an, welche die besten Zei- weite liefern über die vorzüglichsten Wir- kungen des

## Wilhelm's Blutreinigungsthee.

antiarthritische antirheumatische

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Hamburg, am 21. November 1874.

Euer Wohlgeborn! Aus Dank finde ich mich verpflichtet, Ihnen bekannt zu geben, daß der von Ihnen erzeugte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee mich von einer in der Regel sonst durch keine Medicin zu entfernenden Krankheit befreite.

Der Wahrheit gemäß befinde ich mit meinem Namen und Siegel, daß ich durch achtmönatlichen Gebrauch täglich einer Portion desselben von meiner durch 7 Jahre angehaltenen

### Epilepsie-Krankheit

mich vollständig befreit habe, nachdem ich bereits durch 14 Monate keine dieser Anfälle mehr habe. Willen güthig zum Wohle anderer Leidenden dieses in Blättern veröffentlichen.

(L. S.) Ignaz Berger.

Ich bestätige, daß der mir persönlich bekannte Herr Ignaz Berger, t. l. Telegraphen-Stationenführer in Hamburg, dieses Schreiben mit mir eigenhändig unterfertigt hat.

Hamburg, den dreißigsten November Eintausend acht-hundert siebenzigster.

(L. S.) Anton Paravicini m. p. t. l. Notar.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Altenfelben, Ob.-Deister, 30. November 1874.

Ihr Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee, welchen ich aus der Apotheke des Herrn August Hoffstätter in Ems beziehe, wirkt bei uns sehr viel Gutes, ist aller Ehre werth und verbreitet sich durch unsern Anrath sehr, selbst unser Herr Dr. Nießl haant über diesen Thee, da ich über ein Jahr von ihm Medicamente bezogen und mein Zustand an Gesicht und Verwendbarkeit zudem immer schlimmer wurde und jetzt nach Gebrauch von 3 Packeten diesem meine Gesundheit verdanke, wirklich mit aller Achtung begrüßt Sie

Juliana Kraml, Hausbesitzerin Nr. 6.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, Remorn (Ungarn), den 30. November 1874.

Euer Wohlgeborn! Ich erlaube mir, meinen innigsten Dank auszusprechen, daß ich so glücklich war, von Ihrem Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee in Erfahrung zu bringen. Gott der Allmächtige hat mir zu diesem Mittel verholfen, da ich durch 12 Jahre so viel gelitten, 3 Jahre die Händer beschwate, Alles, was mir gerathen wurde, zum Schmirren und Dunsten, kostete viel Geld und Schmerz, aber gar nichts hat geholfen.

Nochmals meinen tausendfachen Dank für den guten Thee, welcher in keinem Hause fehlen soll, da er der Doctor in demselben ist!

Da mich jetzt so viele Leute fragen, was mir so schnell geholfen hat, so mußte ich Vielen die Adresse von Euer Wohlgeborn geben.

Ich erlaube noch, mir gefälligst 4 Packete von diesem Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee zukommen zu lassen, da ich selbst für den Herrn Stadthauptmann brauche. Bitte diesel per Postnachnahme zu senden. Mit Hochachtung

Josef Schartner, Baumeister, Wassergasse Nr. 1196.

### Vor Verfälschung u. Täuschung wird gewarnt.

Der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen aus der ersten internationalen Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee-Fabrikation in Hermannstadt in der Sprache des Landes bereitet, sammt Gebrauchsanweisung in vierzehn Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und Packung 10 fr.

Zur Bequemlichkeit des P. l. Publicums ist der echte Wilhelm's antiarthritische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben in

- Hermannstadt: J. Thallmayer, Kaufmann
- Abrudbánya: N. Vlade.
- Bistritz: Tergovits & Linz und Friedr. Kelp.
- Blasendorf: Michael Daniel.
- Karlsburg: M. v. Biró und Fröhlich, Apotheker.
- Klausenburg: C. H. Binder, Apotheker.
- Kronstadt: Jekelius, Apotheker.
- Lechnitz: Friedrich Scheint, Apotheker.
- M.-Vásárhely: Max Bucher.
- Mühlbach: J. C. Reinhard, Apotheker.
- Nagybánya: Haraesek, Apotheker.
- Reussmarkt: C. F. Schirner, Apotheker, und Haltrich, Kaufmann.
- Roman, Moldau: Danffy, Apotheker.
- Schäßburg: J. B. Teutsch, Kaufmann.
- Sz.-Régen: S. und J. Leonhardt.
- Vajda-Hunyad: F. Acker, Apotheker.

Gründet außer der Sonnt. und Feiertage täglich. Koffer für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 fr. Mit Zuzahlung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postversendung: halbjährig 7 fl., viertel-jährig 3 fl. 50 kr. & W.

Zu Anstand: Vierteljährlich 4 fl. 50 fr. Redacteur und Eigen-thümer Th. Steinhausen.

Filial-Abonnements-Bureau bei Herrn J. F. Leonhard

Nr. 44.

Pol

In Budapest ist ein in die dortigen Blätter in ein Zollhaus gefahren? dem Einen krumm und la- dem Einem des Schönen; e- theilung der Umstände, di- cationen der Budapester G- und vollauf geltend mach- „Reform“ ebenjo wie „Magyar Politika“ aus r in eminentester Bedeutung lichen“ Gründen sich ge- geben. Und weil es si- G e s ä f t handelt (wir g- an der Hand des Voraus- daß derselbe ein Neumas- übeln, wenn sie in ihrem n- wo bleibt Könyv?“ — od- heißt? wo bleibt Witt? — od- schraubend brüllt: „Wie ge- he? sein?“ — oder „Magy- Grad und zur Hälfte in ver- derbreiten Augen und aec- „Wie heißt? Wo über die- mein goldener Sennep?“

Portefeulle für den — eig- Banl einen Interpreten der Die t r o a t i s c h e n der Reichstags-Sitzungen in Ministerkrise abzuwarten, wieder heimgekehrt sein, da- lamenta-Majorität und ein- andauern dürfte, als anfang- Der österreichische Ho- des Abgeordnetenhauses der Minister des Innern beant- der Amtsprache der slesien- nicht theilen, daß es in- deutsche gebe; durch die W- 1871 sei die deutsche Sp- Schließen erklärt worden, de- sich nicht zur Schriftsprac- polnischen und theils der o- nicht zur Amtsprache. Die- ordnung wird fortgesetzt. E- Regierung geneigt sei, die- Eigenbahnen vorzunehmen. I- des Incompatibilitäts-Gesetz- Steuerreform-Ausfuß hat k- bahn-Verwaltungen, soweit s- zur Kenntniß zu nehmen u- abzutreten. Der Bericht de- Vorsitzende für die erste S- damit haben die Principien

Das Ed

(Nac

Zm November 1875 dies eine große Stadt mit Szenerie zog mich so sehr machte, welche, da mir die E- endungen und Ueberrasch- mich eines Tages bis zu d- sechs Kilometer von der Stadt- schien. Wenn es war ist, wie die Menschen, so kann n- die Decoration zu irgend e- von einem förmlichen Berg w- die auf mich den Eindruck m- einem Grabgewölbe verbrägen die Schloffer verroftet und G- war zu sehen, keine Stimme- enthalten; die Einsamkeit und- verlassenen Gemäuers.

Auf dem Rückweg nach dem alten Schlosse. Er erz- Es sind acht oder zehn de Meyrac, der Eigentümer Es war eine Heirat aus Lie- geschaffen. Doch war auch d- brachte mehr Leidenschaft in- unsere gesellschaftlichen Sitte